

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig 4.—
 Vierteljährig 2.—
 Bräunerationen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
 berechnet.

Nr. 49.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 7. Dezember 1907

22. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. N. 3596.

Kundmachung.

Der Voranschlag über den Gemeindefinanzhaushalt für das
 Jahr 1908 liegt vom 2. bis einschließlich 15. Dezember 1907
 auf und kann von den Gemeindegliedern zu den gewöhnlichen
 Amtsstunden im Oberkammeramte eingesehen werden.

Die von letzteren hierüber abgegebenen Erinnerungen werden
 bei der Prüfung durch den Gemeinderat in Erwägung gezogen
 werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
 Dr. v. Plenker m. p.

3. a. 3471.

Kundmachung

betreffend die Freihaltung der Gehwege von
 Schnee und Eis.

Den bestehenden Vorschriften gemäß ist jeder Hausbesitzer
 verpflichtet, das Trottoir vor seinem Hause, beziehungsweise in
 Ermangelung einer Trottoiranlage den besichenden Gehweg längs
 der ganzen Haus- und Gartenfront von Schnee und Eis reinigen
 und bei Glatteisbildung mit Sand oder Asche rechtzeitig bestreuen
 zu lassen.

Auch haben die Hausbesitzer für die Abfuhr der aus den
 Hofräumen abgeräumten Schnee- und Eismassen Sorge zu tragen.
 Die Ablagerung derselben auf die Straße ist untersagt.

Die Nichtbefolgung obiger Vorschriften wird an den
 Schuldtragenden nach § 39 des Gemeindefinanzgesetzes mit Geldstrafen
 bis zu 50 Kronen, eventuell Arrest bis zu 3 Tagen geahndet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. November 1907.

Der Bürgermeister:
 Dr. v. Plenker m. p.

Aufforderung

der Militärtarppflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907,
 R. G. Bl. Nr. 30 haben sich alle Militärtarppflichtigen bis
 zum Erlöschen ihrer Militärtarppflicht alljährlich im Monat
 Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am
 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Ein-
 kommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder
 im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personalein-
 kommensteuer oder von der Dienstverpflichtung enthebt nicht
 von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder mündlich oder schriftlich
 geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung
 zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig
 und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die
 Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k.
 Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung
 unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen
 genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und
 Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie,
 zusammengefalzt und adressiert, ohne Verwendung eines
 besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in
 beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet
 werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Ver-
 antwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflich-
 tung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung
 nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig
 erstatten, können mit Geldstrafen bis zu 50 K belegt
 werden. Militärtarppflichtige, welche sich in ihren Meldungen
 offensichtlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben
 schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht
 den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze
 zu ahndenden strafbaren Handlung begründet — in Geld-
 strafen bis zu 500 K, bei Vorhandensein besonders er-
 schwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geld-

3. N. 1406.

strafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arrest-
 strafen verwandelt.

Uebrigens steht es im Falle nicht rechtzeitig oder
 unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde
 frei, auf Grund der bekannnten oder von Amts wegen zu
 erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtarage ohne
 weiters vorzunehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. Nov. 1907.

Der Bürgermeister:
 Dr. v. Plenker m. p.

Kundmachung.

Das Verzeichnis der im Jahre 1889 geborenen, in der
 Stadt Waidhofen a. d. Ybbs heimatsberechtigten Landsturm-
 pflichtigen liegt vom 7. bis 15. Dezember 1907 beim Stadtrate
 zur allgemeinen Einsicht auf und steht jedermann die Anzeige
 wegen Auslassungen oder unrichtiger Eintragungen zu.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
 Dr. v. Plenker m. p.

3. N. 1471.

Kundmachung

betreffend die Auflage der Verzeichnisse der
 Stellungspflichtigen für das Jahr 1908.

Die Verzeichnisse der Stellungspflichtigen liegen vom
 7. bis 15. Dezember 1907 zur freien Einsicht der Beteiligten
 in der Gemeindekanzlei auf und wird dies mit dem Beisatze
 öffentlich kundgemacht, daß jedermann der

- eine Auslassung oder unrichtige Eintragung wahrnimmt,
 oder
- gegen Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außer-
 halb des zuständigen Stellungsbezirkes oder um eine Be-
 günstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht Einwen-
 dungen erheben will, aufgefordert wird, die Anzeige beim
 Stadtrate innerhalb obiger Frist zu erstatten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
 Dr. v. Plenker m. p.

Der Geheimpolizist.

Kriminalroman von E. Dewald.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Um Himmels willen,“ empfing die erschrockene Frau sie
 bei ihrer Rückkunft, „was gibt es denn? Was bedeutet das alles?“

„Wir sind auf der Jagd nach den Mördern aus der
 Aniskapelle,“ erklärte ihr Weltli kurz. „Der, welcher eben hier
 den Kopf zur Tür hereinsteckte, gehört zu ihnen. Er hoffte Sie
 allein zu finden und floh, als er uns sah.“

„Aber was konnte solch ein Mensch von mir wollen?
 Ich habe doch mit der ganzen Sache nichts zu tun.“

„Glücklicherweise nicht. Und Sie sollen auch nicht in
 dieselbe verwickelt werden, wenn Sie verständig sind und uns
 unsere schwere Aufgabe erleichtern. Dadurch lenken Sie am
 besten jeden Verdacht von Ihrem Manne ab, der, wenn er
 auch jedenfalls an der Mordtat selbst unbeteiligt war, doch, wie
 Sie selbst sagten, sehr schlechte Menschen zu Freunden hat!“

„Ich will gern alles sagen, was ich weiß!“
 „So nennen Sie mir zunächst die Freunde Ihres
 Mannes!“

Sie zögerte. Sie mochte wohl so mancher Szene beige-
 wohnt haben, in Bezug auf welche ihre strengste Verschwiegenheit
 unter schweren Drohungen zur Pflicht gemacht worden war.

„Sprechen Sie ohne Furcht!“ redete Weltli ihr freundlich
 zu. „Niemand wird erfahren, aus welcher Quelle unsere
 Mitteilungen stammen. Sie wissen doch da unten eine Menge
 Leute kennen gelernt haben und gewiß nicht solche von bester
 Sorte. Denn wegen diesen Leuten sind Sie doch da draußen
 fortgelaufen, wie ich hörte! Ist es nicht so?“

„Aberdings! Aber weniger um meinetwillen bin ich fort-
 gelaufen, als des Kindes wegen!“

„Um des Kindes wegen?“

„Gewiß! Man suchte ihn zum Branntweintrinken, zu
 allerhand Schlechtigkeiten zu verleiten — o, es war abförmlich!“

„So, also deswegen! Aber, nun, bitte, erzählen . . .“

„Theodor!“ Der Schrei der jungen Mutter klang so
 jammervoll, daß Weltli sich rasch umwandte, der Richtung ihres
 Blickes zu folgen. Da sah er, wie der Kleine, auf den Niemand
 Acht gegeben hatte, hinter seinen Rücken gekrochen war und
 mit einer weit über sein Alter hinausgehenden Gewandtheit
 ihm die Taschen austräumte. Er begriff nun, wovon die Un-
 glückliche ihr Kind hatte benahren wollen: vor der Erziehung
 zum Taschendieb, der leider in Paris so manches jugendliche
 Wesen anheim fällt. Die Eltern dressieren noch ganz kleine,
 kaum vier bis fünf Jahre alte Kinder darauf, Fremden den
 Inhalt ihrer Taschen zu stehlen. Werden die Kleinen dabei
 ertappt, so schelten die Eltern sie mit dem Ausdruck höchster
 sittlicher Entrüstung und schlagen sie; gelingt der Diebstahl
 unbemerkt, so bekommen die Kleinen zur Belohnung für ihre
 schönen Handlungen süße Naschereien.

Frau Clupet brach in Tränen aus. „Das war es eben,
 was ich am meisten fürchtete,“ schluchzte sie. „Wenn ich nicht
 zu Hause war, ging man mit dem Kleinen auf solche Fahrten
 aus. Ich will aber nicht, daß mein Sohn ein Dieb werde,
 darum floh ich mit ihm!“

Weltli war von dem Schmerz der verzweifeltsten Mutter
 so tief gerührt, daß er seinen Aufenthalt bei ihr möglichst ab-
 zukürzen suchte.

„Ich will Ihnen nur noch zwei Fragen vorlegen,“ sagte
 er. „Befand sich unter den Ihnen bekannnten Besuchern der
 Aniskapelle auch einer, der Gustav hieß?“

„Nein, ganz gewiß nicht!“

„Oder einer Namens Vallandaye?“

„O ja, den kenne ich!“

„Woher?“

„Er war nur ein einzigesmal in der Aniskapelle, aber
 ich erinnere mich seiner ganz deutlich. Er war ein Mann von
 sehr respektablem Aussehen.“

„Weiter!“ drängte Weltli.

„An einen Sonntag Nachmittag kam er im Wagen vor-
 gefahren und verlangte meinen Mann zu sprechen. Als er fort
 war, sagte Eduard: „Diese Alte soll uns zu einem Vermögen
 verhelfen!““

„Schön! Was Sie mir eben sagten und was Sie sonst
 noch über ihn wissen, müssen Sie nun noch vor dem Richter
 zu Protokoll geben. Kommen Sie, wir nehmen einen Wagen
 und fahren rasch zu ihm. Lassen Sie das Kind hier oder
 nehmen Sie es mit, wie Sie wollen, nur schnell, schnell!“

Frau Clupet warf rasch ein altes, wollenes Tuch um,
 übergab den Kleinen einer Nachbarin, die inzwischen für ihn
 Sorge zu tragen versprochen, und rollte gleich darauf mit den
 beiden Beamten dem Justizpalaste zu.

6. Kapitel.

Der Untersuchungsrichter Schmid gehörte zu denjenigen
 Beamten, denen die Liebe zu ihrem Beruf über alles geht, und
 die alle Kraft ihres Geistes darauf verwenden, den Anforder-
 ungen ihrer Stellung nach jeder Richtung hin zu genügen.

Seine schon bei Sachen gewöhnlicheren Schlags seine ganze
 Geisteskraft ein, um wie viel mehr für eine Angelegenheit,
 welche nach allen Seiten hin ein so umfassendes Interesse
 bot, wie diejenige der Mordtat in der Aniskapelle. Hier war
 ein schweres Verbrechen verübt worden, allem Anschein nach
 wenigstens, und ein fast unüberwindliches Geheimnis umgab
 mit seinem Schleier sowohl Mörder als Opfer. Selbst ein
 Zug in das Romantische fehlte nicht; er wurde durch die
 beiden Frauen repräsentiert, deren Spur sich in ein undurch-
 dringliches Dunkel verlor. Schließlich war auch ein starker Neiz
 für den Ehrgeiz vorhanden: Wenn es ihm gelang, alle diese
 Schwierigkeiten zu überwinden, so mußte ein solcher Erfolg im
 hohem Grade dazu beitragen, den von ihm bereits erworbenen
 Ruf, einer der geschicktesten Untersuchungsrichter zu sein, zu be-
 festigen. Er brachte daher den Abend nach dem Verhör und
 einen Teil der Nacht damit zu, nochmals das Protokoll durch-
 zustudieren, alle Antworten des Angeklagten noch einmal nach
 den verschiedenen Richtungen zu erwägen und nach denjenigen
 Punkten zu suchen, an denen er das nächste Mal seinen Hebel
 wieder von Neuem einsetzen konnte. Er glied einem der Be-
 lagerer, welcher die schwachen Stellen einer scheinbar unüber-
 windlichen Festung herauszufinden versuchen wollte.

3. a. 3593

Kundmachung

betreffend die Verleihung von Studenten-Stipendien im Studienjahre 1907—1908.

Laut Kundmachung der k. k. ö. Statthalterei vom 8. Nov. 1907 z. IX—3288 gelangen mehrere Stipendien zur Verleihung, insbesondere auch die Ludwig Sabl'sche Stiftung für elternlose und mittellose Findlinge der n. ö. Landesfindelanstalt.

Dies wird mit dem Beifügen verlautbart, daß die näheren Bestimmungen aus der in dem Amtsblatte der Wiener-Zeitung Nr. 270 vom 23. November 1907 enthaltenen Konkursauschreibung zu entnehmen sind.

Stadtrat Waidhofen a. d. Pöbbs, am 1. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

3. a. 3628.

Kundmachung

betreffend den Wettbewerb für Entwürfe zu einer Ausstellungspreismedaille für verdienstvolle Leistungen auf dem Gebiete des Schul- und Unterrichtswesens.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht beabsichtigt die Schaffung einer Preismedaille, welche für verdienstvolle Leistungen auf dem Gebiete des Schul- und Unterrichtswesens gelegentlich Ausstellungen — ausgenommen Kunstausstellungen — in Silber und Bronze verliehen werden soll.

Behufs Ermangelung von Entwürfen für diese Medaille wurde ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben. An denselben können nur österreichische Staatsbürger, die in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern ihren ständigen Wohnsitz haben, teilnehmen und müssen Entwürfe für die Preismedaille bis spätestens 31. Jänner 1908, 12 Uhr mittags im Ministerium für Kultus und Unterricht sein.

Dem Wettbewerb-Preisgericht, als welches die ständige Kommission des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Sektion für bildende Kunst, fungiert, steht ein Betrag von 5000 Kr. zur Verfügung, der nach Ermessen des Preisgerichtes unter Berücksichtigung der künstlerischen Qualität und der besonderen Eignung der Entwürfe für den bestimmten Zweck unter die Konkurrenten zur Verteilung gelangt.

Der erste Preis, dessen Zuerkennung die Annahme zur Ausführung in sich einschließt, wird jedoch mit mindestens 3000 Kr. bemessen, worin auch das Honorar für den Künstler mitbegriffen ist.

In Ermangelung eines zur Ausführung vollkommen geeigneten Entwurfes kann das Preisgericht von der Zuerkennung eines I. Preises absehen.

Nach erfolgter Entscheidung des Preisgerichtes werden die eingelangten Entwürfe durch 14 Tage an geeigneter Stelle öffentlich ausgestellt.

Die näheren Modalitäten für den Wettbewerb sind aus der in der amtlichen „Wiener-Zeitung“ vom 7. November 1907 publizierten Konkurrenzanschreibung zu entnehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Pöbbs, am 4. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

3. a. 3621.

Einwanderung nach Kapland.

Der stellvertretende Gouverneur von Kapland hat den Wunsch ausgesprochen, es möge angesichts der im Kaplande gegenwärtig herrschenden geschäftlichen Depression in den weitesten Kreisen bekanntgemacht werden, daß eine Einwanderung von Leuten, welche in jener Kolonie Beschäftigung suchen, ganz und gar unratfam ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Pöbbs, am 4. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

3. a. 3622.

Einwanderung nach Natal.

Die Aussichten der Auswanderung nach der englischen Kolonie Natal in Südafrika haben sich sehr ungünstig gestaltet. Bei dem allgemeinen Rückgange des Bedarfes an Arbeitskräften, namentlich infolge der Sistierung von Eisenbahnbauten und anderen Unternehmungen sind viele Personen aller Berufsstände arbeitslos geworden und zum Teile in Not geraten. Im Einklange mit diesen Verhältnissen hat die europäische Einwanderung in Natal im Jahre 1906 stark abgenommen, die Rückwanderung dagegen zugenommen.

Es muß demnach vor der Einwanderung nach Natal dringend gewarnt werden. Insbesondere jenen, die der Landesprache nicht vollkommen mächtig sind, fällt es ganz besonders schwer, eine Existenz zu finden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Pöbbs, am 4. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Teuerung und Hungerrevolten.

Wie die „Dr.-R.-Z.“ berichtet, hat am 5. November d. J. der Finanzminister Dr. Ritter v. Korotyowski im Tone stolzer Genugtuung verkündet, daß die Staatskasse einen Ueberschuß von 146 Millionen Kronen gegenüber der Verbarung des vorigen Jahres aufweist. Man konnte aus den Worten des Finanzministers den hellen Jubel und eine starke Dosis Selbstbewußtsein heraus hören. 146 Millionen Ueberschuß! Welch ein Finanzzenie muß doch der Mann sein, dem eine solche schier übermenschliche Leistung zu verdanken ist!

Wir sind durchaus nicht neidisch und gönnten dem Herrn Finanzminister seine Freude und seinen Jubel aufrichtig und vom Herzen, wenn dazu eine Berechtigung vorläge. Doch was bedeutet dieser Ueberschuß eigentlich im Grunde genommen? Haben wir eine Ursache, in den Jubel des Ministers einzustimmen? Geht es „un s“, das heißt den arbeitenden und produktiven Ständen, wirklich so gut, wie Herr v. Korotyowski glauben machen will? Denn nicht darum handelt es sich in einem gut verwalteten Staate, daß Gelder in den staatlichen Kassen aufhäuft werden, sondern daß seine Bürger den notwendigen Lebensunterhalt haben, daß sie ihre materiellen und geistigen Interessen befriedigen können, daß sie — wenn auch nicht täglich ein Fuhn im Topfe, wie es jener berühmte Heinrich IV. wollte — doch wenigstens ihr tägliches Brot verdienen, das sie sich schwer und hart genug erarbeiten müssen. Es ist wohl nicht notwendig, daß wir dieses ABC der Nationalökonomie erst des

Vorgang und Breiten auseinanderlegen; jeder, der in dieser Frage ernst genommen werden will — und das will doch der Finanzminister — weiß, daß die Wohlfahrt des Staates auf der Wohlfahrt der Bürger beruhet, da doch der Staat nichts anderes als die Gesamtheit seiner Bürger und kein selbständiges der Gesamtheit untergeordnetes Wesen ist. Da, wo die Bürger gut genährt und gut gekleidet sind, da, wo sie auch etwas für Kunst und Wissenschaft übrig haben, da ist ein gut verwaltetes, da ist, wenn auch nicht ein reiches, so doch ein gesundes Staatswesen, mögen auch nicht Millionenüberschüsse in den Kassen liegen. Das Land aber, wo die Bewohner als halbe Sklette, bleich, entkräftet und abgemagert, zerfetzt und zerrissen herumstreicheln, in elenden Löchern haufen, jeder geistigen Reizung entsagen müssen, ja, ihr fremd gegenüberstehen, das Land ist bettelarm und mögen die Schätze des Krösus in den Staatskassen aufgestapelt sein!

Ein solcher Staat, in dem der Ueberschuß im Staatshaushalte auf die Herabdrückung, auf das Existenzminimum im Lebensunterhalte der breiten Massen zurückzuführen ist, ein solcher Staat hat keine Ursache, Jubelhymnen erschallen zu lassen, eine solche Entwicklung des Fiskus zeugt nicht von Stärke, sondern von Schwäche und innerer Hohlheit, die sich früher oder später offenbaren muß.

Und in der Tat, in allen Teilen des Reiches, insbesondere aber in den industriellen Bezirken gährt und brodelt es, täglich wächst die Teuerung und mit ihr die Unzufriedenheit der Massen; es werden Versammlungen abgehalten, es kommt zu Unruhen, Fahnen werden gehißt, Signalfüße abgefeuert, es entstehen Hungerrevolten im wahren Sinne des Wortes. Mit Schrecken und Entsetzen hört die Bevölkerung, daß in Galizien Scharlach, Typhus und Blattern herrschen, daß die mörderische Tuberkulose stärker denn je im Reiche ihre Opfer fordert, jene schreckliche Krankheit, der ein unterernährter, ausgemergelter Körper gewiß keinen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen kann. Dazu steht ein langer, harter Winter vor der Tür, die Zeiten der Hochkonjunktur gehen ihrem sicheren Ende entgegen; Arbeitslosigkeit und in ihrem Gefolge Hunger und noch größere Not drohen den arbeitenden Ständen. Angstvoll und erwartungsvoll blickt alles auf die Regierung. Was wird die tun, um dem schrecklichen Notstand zu steuern? — Doch die Regierung tut nichts; erbarmungslos weist sie durch den Mund des Ackerbauministers alle Vorschläge zur Linderung der Not zurück, sie bekennt sich frei als Vertreterin der Großgrundbesitzer-Interessen: Ueberseeisches Vieh darf nicht eingeführt werden, die Sperrung der Grenzen wird aufrecht erhalten, die Getreidezölle bleiben.

Die Motivierung für diese Regierungsmaßregeln, die keine sind, ist so fadenscheinig und durchsichtig, daß sich ein jeder den Reim darauf machen kann. Und das Volk durchschaut den Trug, denn es hat einen feinen Blick und eine gute Witterung für die, die es mit ihm ehrlich meinen. Der lang zurückgehaltene Wollstamm auf, das Volk rottet sich zusammen, harte, bittere Worte fallen, Steine werden gegen die Fenster der Lebensmittelwucherer geschleudert, ein Funke kann das Pulverfaß zum explodieren bringen. — Die Regierung aber bleibt untätig. Worauf wartet sie? Regieren heißt vorsehen. Will die Regierung warten, bis das Volk „seine heiligen Rechte, die da droben hängen unveräußerlich, herabholen“, bis es zur Selbsthilfe greift, um dann die Mannlichergewehre sprechen zu lassen? Man kann eine Bewegung mit Waffengewalt unterdrücken und die Ruhe wieder herstellen, aber eine solche Ruhe ist nur die Ruhe des Friedhofes; aus solchen Ruinen blüht kein neues Leben.

Am nächsten Morgen begab er sich zeitiger als es sonst der Fall gewesen war, nach dem Justizpalast. Man war dort noch mit dem Aussegnen beschäftigt. Grafouillet war auch noch nicht da, als er zehn Minuten nach 9 Uhr eintraf, wurde er mit einem ironischen: „Ah! Sie kommen wirklich auch schon?“ empfangen, das ihn um so mehr verwunderte, als sein Chef sonst außerordentlich nachsichtig zu sein pflegte. Aber der sonst so ruhige Mann schien heute wie verwandelt. Während Grafouillet seine Schreibbänke überstreifte, sein Papier zurechtlegte und eine Auswahl unter seinen Federn traf, schritt der Richter lebhaft im Zimmer auf und ab, setzte sich, stand wieder auf, sprach vor sich hin, gestikulirte, kurz, schien von einer lebhaften Aufregung ergriffen zu sein.

Mindestens sechs- oder siebenmal schellte er seinem Gerichtsdiener, um an diesen immer und immer wieder die Frage zu richten: „Hat sich Herr Weltli noch nicht sehen lassen?“

„Dies jetzt noch nicht!“ lautete die stereotype Antwort.

„Auch keinen Boten geschickt?“

„Ebenso wenig!“

„Auch keinen Brief?“

„Auch das nicht!“

„Sonderbar!“

„Wo lang er nur sein?“ frug er sich dann, wenn der Gerichtsdiener wieder hinaus war. „Es muß etwas Wichtiges sein, das ihn abhält. Und ich sitze hier wie auf glühenden Kohlen!“

Um zehn Uhr sandte er den Gerichtsdiener nach der Polizeipräfektur. Wenn er Weltli dort nicht finde, sollte er an den Orten nachsehen, wo derselbe gewöhnlich zu verkehren pflegt.

Dieser Auftrag war dem Gerichtsdiener sehr willkommen. Er nahm sich vor, die seltene Gelegenheit, an einem Wochentage Vormittags in Paris herumzustreifen, gründlich auszunützen. Als er nach einer halben Stunde noch nicht wieder zurück war, hielt Schmid es nicht mehr aus, untätig dazuliegen.

„Ich hätte gewünscht,“ sagte er zu Grafouillet, „daß Weltli dabei gewesen wäre, wenn ich diesen Monsieur Clupet verhöre, um so mehr, als er mich auf diese Idee gebracht hat. Aber ich kann deswegen nicht den ganzen Vormittag vertrödeln.

Hier ist ein neuer Untersuchungsfall; sorgen Sie dafür, daß Clupet hierher gebracht werde.“

Grafouillet gehorchte. Einige Minuten darauf wurde Clupet vorgeführt.

„Ein netter Bursche!“ dachte der Untersuchungsrichter, als er das verschmitzte, gerabete den Typus der Gemeinheit tragende Gesicht des Eintretenden sah. „Von dem werden wir schwerlich viel erfahren!“

Bereizt durch die insolente Haltung, welche Clupet annahm, sobald er in das Bureau getreten war, fuhr der Richter ihn ziemlich scharf an, und machte ihn darauf aufmerksam, daß, wenn er dazu beitrage, daß in einer wichtigen Angelegenheit die Justiz Aufklärungen erhalte, er sich wohl auf eine milde Beurteilung des ihm zur Last gelegten Vergehens, andernfalls aber auch auf das Gegenteil gefaßt machen könne.

Diese Drohung machte auf Clupet herzlich wenig Eindruck. Er wußte, mit dem Gefes schon häufiger in Konflikt gekommen, ziemlich genau, daß für ihn etwa ein halbes Jahr Gefängnis herauskommen werde; ob die Sache nun schließlich noch einen Monat länger dauerte oder nicht, war ihm ziemlich gleichgültig. „Ich wünschte von Ihnen,“ begann der Richter, „Aufschluß über Gäste der Anisapelle.“

„Da gibt es viele,“ antwortete Clupet in schleppendem Ton.

„Kennen Sie einen namens Gustav?“

„Nein!“

„Aber Balandage?“

„Den Namen habe ich noch nie gehört!“

„Nehmen Sie sich in Acht! Die Polizei weiß mancherlei!“ Clupet zuckte nicht mit der Wimper. „Ich sage die Wahrheit,“ behauptete er, „was hätte ich für ein Interesse, es nicht zu tun?“

„Also Sie kennen wirklich niemand, der den Namen Balandage trägt?“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Tür, und Frau Clupet erschien in derselben, von Weltli und Vater Halbunthalb g folgt.

„Ich kenne Balandage nicht und wer behauptet, daß ich ihn kenne, der ist mein größter Feind, dem ich nie vergeben

werde!“ rief Clupet laut und mit eindringlicher Betonung, seine Frau, die sich an seine Brust stützen wollte, bei Seite schiebend und ihr starr dabei in das Auge sehend.

Im nächsten Moment rief Weltli die Frau zurück und schloß die Tür wieder.

Er hatte keinen Gerichtsdiener vorgefunden, der ihn hätte anmelden können, da derselbe fortgeschickt worden war, um ihn zu suchen. Seine Gilt, dem Untersuchungsrichter, der ihn in so lebenswürdiger Weise entgegengelommen war, endlich ein positives Ergebnis zu bringen, war so groß, daß er im Augenblicke gar nicht daran dachte, erst nachzusehen, wer im Zimmer sei, um so weniger, als ein anderer Gerichtsdiener, dem derjenige des Untersuchungsrichters die Ungeduld seines Chefs mitgeteilt hatte, ihm auf der Treppe noch sagte, daß schon mindestens ein halbes Duzendmal der Richter sich nach ihm erkundigt habe.

Im Augenblicke, in welchem Weltli Clupet sah, den er nach der Photographie sofort erkannte, bemühte er sich, seine Begleiterin von demselben zurückzureißen, jeden Verkehr zwischen ihr und ihrem Manne zu verhindern. Aber sie klammerte sich so fest an diesen, daß immerhin einige Zeit verging, ehe es gelang, sie loszureißen, lange genug, um sie den von ihrem Manne gesprochenen Satz hören und dessen Bedeutung erfassen zu lassen.

Der Untersuchungsrichter konnte sich die Szene im ersten Augenblicke nicht recht erklären. Während er noch nachsann, brachte ihm Vater Halbunthalb ein mit Bleistift bekrigelttes Zettelchen, auf welchem Weltli eine kurze Erklärung des Vorfalles geschrieben hatte.

Jetzt erst wurde ihm klar, einen wie schweren Fehler er begangen hatte, als er in Abwesenheit seines Gerichtsdieners, der Weltli jedenfalls zurückgehalten haben würde, Clupet zum Verhör holen ließ.

Wieder ein Fehler, der nicht mehr gut zu machen war! Das Gesicht Clupets drückte unverkennbar eine freudige Genugtuung über den Vorfall aus, die nicht dazu angetan war, den Untersuchungsrichter in bester Laune zu versetzen. Er beherrschte sich jedoch.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungsbau durch Baugenossenschaften.

(Fortsetzung.)

Sozialpolitisch angesehen am wertvollsten ist die Unterstützung zweckentsprechender, freier Baugenossenschaften durch die Gemeinde zur Herstellung von gesunden und preiswerten Wohnungen.

Und zwar muß die einzig ernsthaft in Betracht kommende Art von Baugenossenschaften die sein, bei der jede spekulative Ausnützung, jede Bereicherung einzelner auf Kosten von anderen ausgeschlossen bleibt. — In einer solchen Baugenossenschaft müssen sich Männer von Fach, Kapitalisten, Beamte und Arbeiter vereinigen, dann wird Gutes und Gedächliches geschaffen. — Es dürfen niemals politische Momente mitspielen. — Es muß reine und gesunde Sozialpolitik getrieben werden.

Sind die Bedingungen einer „gemeinnützigen“ Baugenossenschaft erfüllt, wie z. B. daß in den Statuten festgelegt ist, daß nur wenige Prozente (zirka 4%) Zinsen zur Verteilung gelangen, daß bei einer Auflösung der Genossenschaft der einzelne niemals mehr als seinen bar eingezahlten Beitrag herausbekommen kann etc., so stehen wohl überall, wo sich ein Bedürfnis nach kleinen und mittleren Wohnungen geltend macht, billige Hypothekengelder aus öffentlichen Kassen zur Verfügung.

Die Unterstützung der Baugenossenschaften durch die Gemeinde kann eine mannigfache sein, z. B. durch Übernahme von Geschäftsanteilen in größerer Zahl, durch Abgabe von Grund und Boden zu billigerem Preise; allerdings muß sich dann in diesem Falle die Gemeinde das Rückkaufsrecht oder sonstwie ein Mitbestimmungsrecht vorbehalten.

Die Vorteile, die der Bau von Wohnhäusern durch Genossenschaften (Bauvereine) bietet, sind unter anderem die Anlage idealer, gesunder und preiswerter Wohnungen; die Wohnungen selber werden reinlich und sauber erhalten bleiben; denn jeder, der seine Wohnung irgendwie beschädigt, schädigt sich selber, weil er Mitglied der Genossenschaft ist, welche für den Schaden aufkommen muß.

Der Mieter kann jederzeit die Wohnung verlassen; er kann aber selbst nicht entlassen werden, außer in zwei Fällen: 1. Wenn Zuchthausstrafe über den Mieter verhängt wird, 2. wenn er seinen Zins nicht zahlt.

Der Mieter wird also frei vom Zwange eines Vermieters in jeder Beziehung, was auf das Familienleben des Mieters einen nicht geringen Segen ausüben wird.

Was die Statuten einer solchen Baugenossenschaft (meist unter dem Titel „Bauverein X, eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht zu X.“ gegründet) anbetrifft, so sei hier die Zusammenfassung derselben im Allgemeinen gegeben.

I. Firma, Sitz (§ 1.) und Gegenstand des Unternehmens (§ 2.).

§ 2 z. B.: Gegenstand des Unternehmens der Genossenschaft ist der Erwerb und die Errichtung von Wohnungs- und anderen Gebäuden, sowie deren Vermietung an ihre Mitglieder. Die Genossenschaft beabsichtigt in erster Linie gesunde und preiswerte Wohnungen herzustellen und dieselben in möglichst langen Mietverträgen an ihre Mitglieder zu vermieten. Um jeder Boden Spekulation und jedem Bodenwucher vorzubeugen, behält der Bauverein die erworbenen und bebauten Grundstücke als Eigentum und vermietaet dieselben nur an seine Mitglieder. Die Mieten sollen mindestens 4% vom Werte des bebauten Grundstücks betragen etc.

II. Mitgliedschaft.

III. Organe des Vereines. A. Vorstand (meist drei Mitglieder); B. Aufsichtsrat (meist fünf Mitglieder); C. Generalversammlung; D. Geschäftsanteil, Geschäftsguthaben, Haftsumme, Bilanz und Reservefond.

Die Statuten einiger gut bewährter Bauvereine in Gemeinden von 2—3000 Einwohnern stehen übrigens auf Wunsch zur Ansicht gerne zur Verfügung.

Der Hauptvorteil, den alle genossenschaftliche Arbeit in sich schließt, ist neben dem Segen, den sie für einzelne Familien mit sich führt, die Verbreitung der Erkenntnis, daß das heutige Bodenrecht dem Allgemeinwohl widerspricht. — Wohnungsfrage ist Bodenfrage. Und in der Entscheidung über die Frage: „Ist das private Spekulantentum oder die Gemeinde Herrin über den Boden?“ liegt die endgültige Entscheidung darüber, ob unser Volk zu gesunden, sittlichen Wohnungsverhältnissen kommen kann oder nicht.

Neues vom Tage.

Der Ballon auf Keisen.

Paris, 3. Dezember.

Die Luft hat ihre Revanche genommen über die Ballons, gegen die sie seit kurzem unterliegt. Der Militärballon „Patrie“, auf den die Franzosen so stolz waren, liegt irgendwo im Atlantischen Ozean. „Tiefe Trauer herrscht in Verdun“, meldet der gefühlvolle Telegraph. Das französische Genie ist unerschütterlich unbegrenzt. Man verfiel es hierzulande, aus dem Verluste eines Luftballons eine nationale Trauer zu konstruieren.

So ist der Ballon „Patrie“ gestoben. Dank der unglaublichen Nachlässigkeit, die dem großen französischen Genie innewohnt. Abends gegen 7 Uhr erbob sich ein ungewöhnlich starker Wind. Der Ballon war festgebunden und von 80 Mann gehalten, die sofort 130 Mann Verstärkung erhielten. Nach zwei Stunden waren die 200 Mann totmüde. Man sieht die Gefahr, läßt andere 200 Mann artreten, doch der Wind wird stärker, der Korb auf dem Boden hingeschleift, der Ballon legt sich um, treibt weiter, die Mannschaft zum Teil umtreibend; die Leute fliegen durcheinander, lassen los. Da endlich springt ein Leutnant

herzu, um das Ventil zu öffnen, ein breiter Streifen Stoff, der sich herunterreißen und den Ballon im Nu entleeren läßt; das Ventil funktioniert nicht. Und der Ballon reißt sich los, steigt majestätisch in die Lüfte, ist in wenigen Sekunden am Horizont verschwunden. Offenbar wäre es das Richtige gewesen, ihn gleich beim Beginn des Sturmes zu entleeren, und zum mindesten hätte man sich versichern müssen, daß die Ventilvorrichtung in Ordnung war. Aber über dem großen Wunder, das man endlich zusammenbrachte, vergaß man die einfachsten Maßregeln.

Nun ist natürlich die Katastrophe nicht so schlimm, wie sie die jammernde Pariser Presse darstellt. Ja, wenn sich die im ersten Monat gehegte Furcht bewahrheitet hätte und der Ballon nach Orien gejetet wäre, um dem deutschen Feind sein Geheimnis zu verraten! Aber die Schande wollte der „Patrie“ seinen Erzeugern doch nicht antun, er ist zum neuen Freund ausgeflogen, gen England und anscheinend darüber hinaus. Auf Nimmerwiedersehen! Die nächste Folge davon wird sein, daß man den im Budget vorgesehenen Bau von zwei Luftballons gleichen Modells beschleunigen wird, und daß man zugibt, die Frage der Lenkbarkeit noch nicht völlig gelöst zu haben. Es hat sich wiederholt gezeigt, daß die verschiedenen Ballons — auch die la Meurthe's „Ville de Paris“, die zum Ersatz nach Verdun gehen soll — nur bei geringem Windgang in der sicheren Hand ihres Führers sind. Starke Winde sind sie nicht gewachsen. Das beschränkt sehr ihre Gebrauchsfähigkeit. Doch muß zugegeben werden, daß die Flugversuche über Paris hinweg, nach Fontainebleau und andere Exkursionen des „Patrie“ von ihrem früheren Standorte Meudon-Chalais aus sehr glatt und programmgemäß verliefen. Vermutlich hatten die Franzosen einen kleinen Vorsprung. Sie werden ihn vielleicht auch wieder einholen, wiewohl der Wert des Ballons im Kriegsfall nicht überschätzt werden darf. Man erinnert hier gern daran, daß man schon in der Revolutionszeit, in den Jahren 1794 bis 1798, auf der französischen Seite einen Militärballon benützt hat, vor Amsterdarn, bei der Belagerung von Mainz usw., der große Dienste leistete; man übersieht aber dabei, daß inzwischen die Treffsicherheit und Tragweite der Geschütze eine andere geworden ist, sodaß es jetzt fraglich ist, inwieweit die Lenkbaren zur Rekognosziererung verwandt werden können. Und da — zuguterlegt — ein Krieg nie weniger in Aussicht stand als gegenwärtig, so haben die Franzosen reichlich Zeit, neue Luftschiffe auszuprobieren, zu bauen... und davonfliegen zu lassen, majestätisch und heiter, wie den „Patrie“.

Szenen bei einer Doppelhinführung.

Sarajewo, 1. Dezember.

Vorgestern wurden die beiden Mörder des reichen Türken Hassan Big Cetic aus Sanakimost, zwei Serben namens Sava Milivojica und Jovo Maikic im Kriegsgerichte von Vihac durch den Scharfrichter Seyfried, einem Sohne des Wiener Scharfrichters Seyfried, hingerichtet. Ueber die bei der Justifizierung vorgekommenen erschütternden Szenen wird berichtet: Der Hinrichtungsakt vollzog sich unter landesüblichen Gebräuchen. Am Tage vor der Hinrichtung durchzog nachmittags ein Trommler der Stadt Vihac die Straßen und verkündete auf allen Plätzen das Todesurteil, indem er, sobald wieder eine größere Zahl Ortsbewohner versammelt war, diesen das Todesurteil im Wortlaute vorlas. Unter der serbischen Bevölkerung hatte man noch bis zur letzten Stunde gehofft, daß ein Begnadigungsakt erfolgen werde. Der serbische Kaufmann und Deputierte des serbischen Nationalkongresses, Jovo Mandic, hatte sich auch bemüht, Unterschriften für ein an den Kaiser zu richtendes Gnadengesuch zu sammeln, das im telegraphischen Wege an die Kabinettkanzlei gerichtet werden sollte, aber die türkische Bevölkerung weigerte sich, das Bittgesuch zu unterfertigen und so unterblieb der letzte Schritt, da ohne Intervention der türkischen Bevölkerung ein Begnadigungsgesuch von vornherein aussichtslos gewesen wäre. Trogedem wurde doch noch erhofft, daß eine Begnadigung erfolgen werde.

Erst als Scharfrichter Seyfried mit den beiden Gehilfen in Vihac eintraf, wußte man, daß jede Hoffnung auf die Begnadigung vergeblich sei. Zur Hinrichtung war auch der Sohn des Ermordeten mit einer Anzahl türkischer Notablen in Vihac eingetroffen. Die Hinrichtung fand am darauffolgenden Tage um 7 Uhr früh statt. Zuerst wurde Sava Milivojica justifiziert, der von den Gehilfen des Scharfrichters zum Richtpflock geschleppt werden mußte. Als der Scharfrichter mit seinen Gehilfen den Delinquenten übernahm und die Gehilfen ihn beim Arme packten, um ihn zum Richtpflock zu führen, brach er vor Entsetzen zusammen, und fast bewußtlos, bebend am ganzen Körper, mit vor Todesangst verzerrten Zügen, wurde er zum Galgen gebracht, wo Seyfried seines Amtes waltete und nach drei Minuten der Gerichtskommission verkünden konnte, daß der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen.

Weit entsetzlicher gestaltete sich der Hinrichtungsakt bei Jovo Maikic. Dieser, ein großer, starker, robuster Mensch, brach, als er von den Pentersgehilfen in den Richthof geführt wurde, beim Anblick des am Richtpflock baumelnden Milivojica mit einem durch Mord und Bein gehenden, gelben Ausschrei ohnmächtig zusammen. Der anwesende Gerichtsarzt bemüht sich eine geraume Weile, bis Maikic wieder zum Bewußtsein gebracht werden und der Scharfrichter seines Amtes waltete konnte. Unter fortwährenden Beteuerungen, daß er unschuldig sei, schleppten die Gehilfen Seyfrieds Maikic zum Galgen und furchtbar waren die Todeszuckungen, als Maikic bereits am Galgen hing. Volla acht Minuten währte der Todeskampf. Nach der Justifizierung verkündete der Stadttrommler der Bevölkerung die vollzogene Hinrichtung.

Eine Colliergeschichte.

Auf seltsame Weise kam dieser Tage ein Brillantkollier im Werte von 200.000 Kronen, welches im März 1905, also vor mehr als zweieinhalb Jahren, dem Hoflieferanten des türkischen Sultans Izzet Habis, einem der ersten Juweliere in Konstantinopel, in Paris auf ganz rätselhafter Weise verschwand, wieder zum Vorschein. Ein Sohn des Firmachefs Habis war damals auf einer Geschäftsreise nach Paris begriffen und führte Juwelen im Werte von einer Million Frank mit sich — nur dieses kostbare Kollier samt Kasse kam abhanden. Alle Schritte der Polizei sowie Aussetzung einer Prämie von 20.000 Frank blieben erfolglos. Es wurden sogar Zweifel darüber laut, ob wirklich ein Verlust vorliege, als aber die Firma Habis gerade deshalb sofort alle ihre Verpflichtungen einlöste, wagte man nicht mehr, das Renommee der Firma anzutasten.

So waren über zweieinhalb Jahre verfloßen, als der Wiener Kaufmann und bekannte türkische Edelsteinhändler Max Menasse in einer Großstadt des Auslandes geschäftlich zu tun hatte, wobei ihm ein Agent ein beschädigtes Brillantkollier zum Kaufe anbot. Sofort erinnerte sich Herr Menasse an das seltsame Verschwinden eines solchen Kolliers in Paris im Jahre 1905, er warf auf dasselbe nur einen Blick — und an der Fassung erkannte er mit Bestimmtheit, es sei dies Ware der Firma Habis. Die Brillanten waren nämlich nicht à jour, sondern nach besonderer Methode Habis's „rückwärts gedeckt“ wie beim Theaterschmuck. Seiner Vorschrift gemäß hielt er den Agenten an und nötigte ihn, ihn zum Eigentümer dieses Schmuckes zu führen. Dieser war sichtlich betroffen, versuchte anfangs Ausflüchte, allein Herr Menasse machte ihm auf Grund seiner Fachkenntnisse die Situation klar und redete ihm so ins Gewissen, daß der Mann nach längerer Unterredung sich bereit erklärte, das Kollier Herrn Menasse zum Zwecke der Ausfolgung an den rechtmäßigen Besitzer zu überlassen, und zwar gegen Angelobung unverbrüchlichen Stillschweigens und Nichtpreisgebung seines Namens.

Bemerkenswert ist, daß Herr Menasse schon früher zweimal durch sein Kennerauge und Gedächtnis erbeutete Juwelen zustande gebracht. So hat er im Jahre 1899 an der Qualität ihm angebotener Juwelen, die dem ermordeten Brünner Juwelier Anton Podrazil geraubt worden waren, dessen Ware sofort erkannt und dadurch zur Verhaftung des Raubmörders verholfen. Weiters ist Menasse derselbe, der im Jahre 1905 an der Fassung von Perlen sofort die Ware des Perlhändlers Torczynier aus Wien erkannte, dem fünf Jahre zuvor in Neapel im Hotel Geneve Juwelen im Werte von mehr als einer Viertelmillion Frank entwendet worden war. Auch hiedurch wurde der Dieb Hotelfreier Mingozzi entdeckt und verhaftet.

Herr Menasse hat bereits Herrn Habis verständig und derselbe antwortete unter Dank, daß er die Prämie von 20.000 Kronen Herrn Menasse selbstverständlich zuerkenne, er werde persönlich von Konstantinopel nach Wien kommen, um das wertvolle Kollier zu übernehmen.

Ein neuer Niagara-fall.

Dr. Karl Bovallius, der Direktor einer Gummi-Gesellschaft, hat im Anfang vorigen Monats in Britisch-Guyana eine Entdeckung von Bedeutung gemacht. An einem Nebenflusse des Jrenge, dicht an der brasilianischen Grenze, fand Dr. Bovallius einen Wasserfall, der an Höhe mit dem Niagara rivalisieren und an Schönheit der Szenerie mit dem Kaitour-Fall gleichgestellt werden kann. Der neue Fall fällt in einer Breite von 200 Fuß aus 300 Fuß Höhe senkrecht in die Tiefe. Die Klippe, über die der Fall stürzt, ist leicht konvex und zeigt hier und dort roten, stark polierten Jaspis. Am Fuße der Klippe ist ein ovales Bassin, aus dem das gesammelte Wasser, etwa 100 Fuß von der Basis des ersten Falles entfernt, wieder 30 Fuß tief stürzt. In einem Berichte an den Gouverneur der Kolonie sagt Dr. Bovallius: „Als ich dort saß und die großartige Szenerie bewunderte, stieg mir der Gedanke auf, daß dieser namenlose Fall wegen seiner Größe ein's großen Namens würdig sei, und daß sich, abgesehen von dem Namen Sr. Majestät des Königs, kein Name finden lasse, der würdiger sei, von uns Kolonialen geehrt zu werden, als der Name Josef Chamberlain. Ich schlage deshalb mit größter Achtung vor, daß Ew. Excellenz erlauben, daß der Fall „Chamberlain-Fall“ genannt und in offiziellen Dokumenten und in Karten der Kolonie unter diesem Namen verzeichnet wird.“ (Der Fall Kaitour, mit dem der „Chamberlain-Fall“ an Schönheit der Szenerie verglichen wird, hat eine Höhe von 741 Fuß und eine Breite von 370 Fuß.)

Von der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer.

Z. 54.722/30.698.

Ausstellung für Handwerkstechnik.

Der Gewerbeförderungsdienst des k. k. Handelsministeriums hat in seinen Räumen (IX., Seeveringasse 9) eine Ausstellung für Handwerkstechnik veranstaltet, welche bis zum Frühjahr 1908 dem allgemeinen Besuch geöffnet bleibt. Die Ausstellung hat den Zweck, die Verwendung neuzeitlicher Handwerksmaschinen in gewerblichen Kleinbetriebe zur Anschauung zu bringen und dadurch im Gewerbestande das Verständnis und Interesse für technische Fortschritte zu stärken. Der ausgegebene Leitfaden „Die Handwerksmaschine muß im Gewerbetriebe aufgehen und nicht das Handwerk im Maschinenbetriebe“ kennzeichnet am besten die Bestrebungen der staatlichen und kommunalen Gewerbeförderung auf diesem Gebiete.

Die Ausstellung ist täglich von 9—4 Uhr, an Sonntagen von 9—12 Uhr dem unentgeltlichen Besuche geöffnet. In Verbindung mit der Ausstellung finden Vorträge über technische Fragen im Handwerke statt. In Würdigung der Bedeutung

dieser Veranstaltung für die technische Förderung des Gewerbestandes hat die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer im Wege der betreffenden Fachgenossenschaften des flachen Landes eine größere Anzahl von Stipendien zum Besuche der Ausstellung und der Vorträge ausgeschrieben. Der kürzlich erschienene illustrierte Ausstellungs-Katalog schildert neben der Aufzählung der Ausstellungsobjekte auch die Einführung der neuzeitlichen Handwerkslehre im Gewerbebetriebe und bildet so ein Nachschlagewerk von dauerndem Wert. Der Katalog ist um den Preis von 50 Heller beim Gewerbeförderungsdienste erhältlich.

Wie wird der Winter werden?

Wir sind im Spätherbst und die Frage liegt nahe, wie der kommende Winter sich gestalten werde. Haben wir nach dem verregneten Sommer und dem jetzt erst sich unerfreulich gebärdenden Spätherbst einen milden Winter zu erwarten oder sehen wir stürmischen Tagen entgegen? Eine zuverlässige Antwort kann man leider nicht erwarten, aber soweit die Wissenschaft sie geben kann, findet man sie im „Wetterkalender“, den Bruno H. Bürgel für das erste Halbjahr 1808 Joeben im Verlage von Hugo Steinitz in Berlin erscheinen ließ.

Bürgel fügt bekanntlich auf der Theorie Rudolf Falbs, von dem er nur in der Bewertung der einzelnen kritischen Tage und in Bezug auf deren Einstellung in die allgemeine Wetterlage etwas abweicht. Nach Bürgels Berechnungen sind in der angegebenen Periode nicht weniger als dreizehn kritische Tage zu erwarten, und zwar der 3. und 18. Januar, 2. und 17. Februar, 2. und 18. März, 1. 16. und 30. April, 16. und 30. Mai, 14. und 28. Juni. Davon sind der 3. Januar und 2. Februar, der 2. März, der 1. und 30. April als kritische Tage höherer Ordnung anzusehen. Bürgel bemerkt zu dieser Prognose: Ganz besonders starke Wetterveränderungen, Unwetter etc. sind am 1. April, 2. März, und 2. Februar (respektive 1 bis 2 Tage früher) zu erwarten. An diesen Tagen sind in den dazu disponierten Gegenden (Italien, Griechenland, Karstgebiet und Alpenländer Oesterreich-Ungarns, Japan usw.) Erdbeben und Vulkanausbrüche und in Bergwerken Grubenkatastrophen wahrscheinlicher als an andern Tagen, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß zwischen diesen Ereignissen und starken kritischen Tagen ein Zusammenhang besteht. Besonders haben wir das in letzter Zeit bei Grubenkatastrophen, die auf „Schlagende Wetter“ zurückzuführen sind, konstatieren können.

Interessant ist, was Bürgel bezüglich Falbs Mondtheorie sagt. Falb meint er, ist in dieser Beziehung offenbar etwas zu weit gegangen und hat den Einfluß des Mondes auf Vulkanausbrüche und Erdbeben auch nach unserer Ansicht überschätzt. Ohne Zweifel aber vermag unser Nachbargelir an den Tagen, an denen seine Anziehungskraft auf die Erde am stärksten ist, auslösend auf in der Erdrinde vorhandene Spannungen zu wirken. Der Mond ist also nicht die Ursache der Erdbeben etc., sondern nur der kleine Hebel, der unter Umständen die in labilem Gleichgewicht befindlichen großen Kräfte in Bewegung zu setzen vermag. Uebrigens eine Ansicht, die heute schon von namhaften Geologen geteilt wird.

Vom Allgemeinen auf das Besondere übergehend, gibt Bruno H. Bürgel eine Prognose für die einzelnen Monate des nächsten Halbjahres. Wir entnehmen derselben folgende Daten: Das neue Jahr beginnt mit einer Reihe sehr klarer, ruhiger und sehr kalter Tage: es ist trocken, und am Tage sonnig. Am 2. oder 3. Januar sind Erdbeben und Grubenkatastrophen zu befürchten. Vom 6. Januar ab wird das Wetter zunächst sehr stürmisch und veränderlich, zugleich bedeutend wärmer. Es herrscht windiges Tauwetter, das vom 10. Januar in Schnee- und Regenwetter übergeht. Nach dem 15. läßt dieses stürmische, an Niederschlägen reiche Wetter nach. Die Atmosphäre beruhigt sich langsam; das Barometer steigt und gleichzeitig sinkt das Thermometer wieder. Der 18. Januar ist ein kritischer Tag von untergeordneter Bedeutung; der schwächste des ganzen Semesters, der wenig in die Erscheinung treten wird, aber das Seinige dazu beiträgt, die Periode der Niederschläge vor der Monatsmitte zu beendigen. So werden die Tage bis zum 20. Januar noch einigermaßen unbeständiges Wetter bringen, das langsam fester, klarer, kälter, ruhiger wird und um 21. bis 22. herum in windstilles, klares Frostwetter mit sonnigen Tagen und sternklaren Nächten übergeht. Die Tage vom 22. bis 31. sind höchstwahrscheinlich sehr kalt.

Von der Februarprognose sei nur folgendes mitgeteilt:

Der Februar muß nach unserer Ansicht in meteorologischer Hinsicht in drei deutlich geschiedene Teile zerfallen, und zwar muß der Anfang des Monats klar, kalt und trocken, der nun folgende größte Teil des Februar unbeständig, verhältnismäßig warm und reich an Niederschlägen sein und das Ende wieder klare und kalte Tage bringen.

Ein sehr kalter Winter.

Während die vorstehende Prognose wenig präzise klingt, ist die nachstehende Voraussage, welche aus der Schweiz kommt, sehr sicher. Danach behaupten die Wetterpropheten im Gebirge, der Winter werde dieses Jahr sehr hart werden; der Gamsjäger Suter im Muotatal, der in der Urschweiz als großer Wettermacher gilt, hat schon im September einen Warnungsruf ertönen lassen: „Ihr Aelpler, bevor ihr abzieht aus dem Sommeritz von den

Alpen, stüzt die Alphütten und die Schafställe, damit sie vom Schnee nicht eingedrückt werden; ihr Bewohner an den Seen und in den Tälern, versehen euch rechtzeitig mit Holz — es gibt einen gewaltigen Winter, der seinen Vorgänger noch übertreffen wird.

Eigenberichte.

Ybbsitz. Sonntag den 1. d. M. hielt Professor Hugo Scherbaum im Saale des Gasthauses Hafner einen Vortrag mit Lichtbilder: „Von Schwarzwald bis zu den Karpathen.“ Der Vortrag wies einen sehr guten Besuch auf, denn der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

Saag. 1. Dez. (Dilettantentheater.) Gestern führte unsere Dilettantengesellschaft im Saale Forstmayr das vieraktige Volksstück „Der Goldbauer“ von Charlotte Birch-Pfeiffer auf. Die Darstellung war in den Hauptrollen glänzend. Herr Rudolf Falk gab den Goldbauer mit größtem Geschick und mit vollem Verständnis und würde sich mit seinem sichern Spiel und seiner markanten Charakterzeichnung auch auf einer größeren Bühne ehrenvoll behaupten. Eine ausgezeichnete Leistung war die Bronie des Fräuleins Mina Winter; ihre Erscheinung war liebreizend und die innere Wandlung des erst stolzen, herb-trogligen und dann weichen, hingebenden Mädchens charakterisierte sie tadellos. Sie fand in Herrn Karl Bilek, der den jugendfrischen, kraftvollen Sohn der Berge, den Gamsjäger Falkentoni in glücklichster Weise verkörperte, einen prächtigen Partner. Fräulein Anna Hummelberger spielte als Afra recht natürlich und erfrischend, Herr Feltz Stier bot als Baron von Hellkron eine recht korrekte Leistung und auch die übrigen Mitwirkenden, so Herr Groß als Salineninspektor, Herr Josef Berger als Zacharias, Herr Hans Badhofer als Markus und Fräulein Theresie Kiegl als Madal leisteten in ihren Rollen Befriedigendes. Das Publikum, das den Saal bis aufs letzte Plätzchen füllte, fand an dem Stücke großen Gefallen und spendete sowohl den Darstellern als auch dem Streichorchester der Liedertafel, welches in den Zwischenacten seine exakt gespielten, flotten Weisen ertönen ließ lebhaften, wohlverdienten Beifall.

St. Pölten. (Offenes Schreiben an die Leitung des „Deutschen Volksvereines“ in Waidhofen a. d. Ybbs.) Nach dem alldeutschen Tagblatte vom 3. d. M. wurde in einer am 1. Dezember abgehaltenen Versammlung eine Resolution beschlossen, die Sie mir in einer jede gute deutsche Art verletzenden Form übermittelten.

Um der Verhetzung gegen die christlichsozialen Partei, die systematisch betrieben wird, einigermaßen Einhalt zu tun und um solche Mitglieder Ihres Vereines zu belehren, die nicht aus Haß, sondern in Unkenntnis der wahren Sachlage sich mitreißend lassen, gestatte ich mir einige Worte der Aufklärung vorzubringen.

Wie Sie wohl wissen dürften, gehöre ich dem linken Flügel der christlichsozialen Partei an, welcher Bestrebt ist, das beste Einvernehmen mit allen anderen deutschen Parteien anzustreben, und es ist nunmehr im Parlament zwischen diesen Parteien in nationalen und wirtschaftlichen Fragen ein solches gottlob zustande gekommen.

Dieses Einverständnis bestand auch in Bezug auf die Ernennung der drei deutschen Minister und besteht auch in Betreff der Haltung zum Ausgleich.

Nur die kleine Gruppe der deutschradikalen nahm vom Anfang an einen gegenteiligen Standpunkt ein. Sie will überhaupt keinen Ausgleich, ob gut oder schlecht — so sagte sie wenigstens — was aber die Deutschnationalen = agrarischen und = fortschrittlichen Abgeordneten samt ihren Ministern Dr. Marchet, Verschatte und Peschka in der Ausgleichsfrage dormalen in ihrer Mehrheit nicht beirren wird.

Mit diesen Gruppen geht die christlichsoziale Partei derzeit und, wie ich hoffe auch künftighin in allen wichtigen Fragen Hand in Hand und es wird die Mehrzahl der Wählerschaft nur mit lebhafter Freude erfüllen, wenn dem Bestreben, Haß und Unfrieden in die deutschen Parteien zu tragen, endlich Einhalt getan wird.

Es kann daher nicht im Interesse der nationalen Sache gelegen, auch nicht meine Aufgabe sein, meine Partei aus diesem Verhältnisse herauszureißen, was durch die von Ihnen geforderte Stellungnahme zum Ausgleich geschehen müßte.

Bezüglich des Ausgleiches werden die deutschen Parteien einen Entschluß fassen, der ihnen die bessere Einsicht, die augenblickliche Lage der Verhältnisse vorschreibt, und werden nicht dem agitatorischen Diktate jener sich beugen, die dafür eine Verantwortung nicht zu übernehmen haben, aber doch eine vollständige irrige gegenteilige Meinung in die deutsche Wählerschaft zu tragen sich befehlen.

Im Uebrigen sind sich die Deutschen Parteien der schwierigen Lage, die dormalen besteht, vollkommen bewußt; sie wissen besser als der urgermanische Hez-Apostel, daß der vorliegende Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn, wenn er in parlamentarischer Form erledigt wird, für uns Oesterreicher noch immer vorteilhafter ist, als die Verlängerung des jetzigen Verhältnisses auf Grund einer kaiserlichen Notverordnung.

Ich frage, nun meine verehrten Herren Wähler, aber nur diese — ganz abgesehen von dem Meritum

dieses Vertrages, das unmöglich in einem mir nur kurz bemessenen Raume in Form einer schriftlichen Erwiderung behandelt werden kann — ob es dormalen, wo wir mit unseren „Verbündeten“ Italien und den Balkanstaaten in Unfrieden leben, vorteilhaft ist, den Kampf mit Ungarn zu beginnen, oder ob es nicht für unser Gewerbe, für unsere Industrie vorzuziehen ist, für 10 Jahre Verhältnisse herbeizuführen, welche eine ruhig fortschreitende Entwicklung gewährleisten.

Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß unsere Handelsbilanz nach Ungarn, die bis vor 3 Jahren noch passiv war, so gewaltig sich verändert hat, daß nunmehr 1/4 Milliarden an Werten nach Ungarn gehen, von dort kaum 1 Milliarde nach Oesterreich herüberkommt.

Uebrigens möge dem Deutschen Volksverein zur Beruhigung dienen, daß, so lange die Bedenken unseres Führers Dr. Lueger und die der anderen deutschen Parteiführer in Bezug auf einige verfassungsmäßige Fragen, von deren Erledigung eben alles abhängt, nicht zerstreut worden sind, der Vertrag von uns abgelehnt werden muß.

Dann aber werde ich dies meinen verehrten Herren Wählern, aber nicht einigen Exaltados, die mich nicht gewählt haben, gewiß verantworten können.

Es zeichnet mit der gebührenden Achtung

Alfred Schmid.

(NB. Wie wir hören, hat Herr Abgeordneter Alfred Schmid vor 14 Tagen eine große Versammlung betreffs Ausgleichsfrage in St. Pölten abgehalten, der die Gemeindevertretung und Deutschnationalen in sehr großer Zahl beiwohnten. Seine Ausführungen haben allgemein befriedigt.)

Die Redaktion)

Wien. (Zur Reform unseres Eisenbahnbuches.) Die dringende Notwendigkeit einer sachmännischen Revision des in vielen seiner Rubriken verbesserungsbedürftigen Eisenbahnbuches veranlaßte den Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich, sich in letzter Zeit mit dieser für die Reisewelt so wichtigen Frage eingehend zu beschäftigen und den Verkehrs-ausschuß mit Vorschlägen für eine solche Reform zu betrauen. In der letzten unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Erich Pistor abgehaltenen, an Verhandlungsgegenständen reichen Sitzung dieses Ausschusses erstattete Herr Prof. Rat Josef Wortmann hierüber ein ausführliches Referat, auf Grund dessen der Landesverband der k. k. Staatsbahn als Redaktion des Buches eine Reihe von Verbesserungs- und Änderungsanträgen vorlegte und die Ausmerzung der vielfachen, von Jahr zu Jahr wiederkehrenden Unrichtigkeiten verlangen wird. In derselben Sitzung wurde die Einteilung neuerlicher energischer Maßnahmen zur Aufhebung des den russischen Fremdenverkehr völlig unterbindenden Passzwanges an der österreichischen Grenze beschlossen und die Erledigung der in den Wanderversammlungen des Verbandes zur Sprache gebrachten niederösterreichischen Verkehrsfragen durchgeführt. Dem in Ruhestand tretenden Herrn Karl Wagner wurde für die zielbewußte und tatkräftige Förderung der Verkehrsinteressen im Landesverbande der Dank ausgedrückt und Herr Insp. Tauschinsky in den Verkehrs-ausschuß looptiert.

Aus Waidhofen.

**** Christbaumfeier in der Volksschule.** Auch heuer veranstalteten die Lehrkörper der Mädchen- und Knaben-volksschule eine Christbaumfeier, um unsere armen Schulkinder mit den notwendigen Kleidungsstücken zu versehen. Zu diesem Behufe werden folgende Herrn des Lehrkörpers das Sammeln von Beiträgen für diese Feier besorgen: Herr Oberlehrer Hoppe, Oberer Stadtplatz, Herr Oberlehrer Pohl, Unterer Stadtplatz, Herr Böcker, Vorstadt-Leitken und die Herrn Hammerlinger und Kiedl, Wasserdorfstadt, Wienerstraße. Die p. t. Bewohnerschaft unserer Stadt wird auch heuer gewiß ihren Wohlthätigkeitssinn bekunden.

**** Männergesangsverein Waidhofen an der Ybbs.** Der Verein bezieht am 8. Dezember d. J. abends 8 Uhr im Gartensaale des Hotel Inzfürer seine 65. Gründungsfeier, zu welcher alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder freundlichst geladen sind. Die Feier wird diesmal, wie aus dem Programm zu ersehen ist, einen internen gemüthlichen Charakter tragen. Es gelangen zum Vortrage: 1. „Die Fischerinnen von Procida“, Tarantella von Joachim Raff. Klavier-vortrag von Fr. Kravka und Herrn Freunthaller. 2. „Heinzel-männchen“, Männerchor mit Klavierbegleitung von Rentwich. 3. Lieder, gesungen von Frau Professor Rosa Deller: a) „Der Neugierige“ von Franz Schubert, b) „Aus meinen großen Schmerzen“ von Robert Franz, c) „Ein kleines Versehen“ von Mayer-Helmund. 4. „Untreue“, Männerchor von Silcher. 5. Lieder, gesungen von Rudolf Böcker: a) „Am stillen Herd zur Winterzeit“ aus den Meisterliedern von Richard Wagner, b) „Müller, hab Acht!“ von Max Winterl. 6. „Lob des Weines“, Männerchor mit Klavierbegleitung von Kristinus. 7. Lieder, gesungen von Herrn Wilhelm Fiegler: a) „Der Mönch von Pifa“ von Löwe, b) „Die Wasserlilie“ von Mayer-Helmund. 8. „Die 3 Jubilarer“ Ein Humorstück in Bildern von Herrn Rudolf Reichenpader. 9. „Dichtungen“ in Volksmundart von Herrn Fr. Tippl. 10. „St. Michl“, Männerchor von Lafite. Der Saal bei Inzfürer wird durch das Kaffeehaus zugänglich sein, die Gartentür wird abgesperrt werden. Ueber die Berunglückungen, welche der Verein in jüngster Zeit

öffentlich erfahren hat, noch dazu von einem Fernen, der dem Vereine als ausübendes Mitglied anzugehören die Ehre hatte, welcher in gänzlich unbegreiflicher Weise grundlos „sein eigenes Nest beschmutzte“, geht der Männergesangsverein ruhig zur Tagesordnung über und überläßt das Urteil darüber jedem billigen Denkenden selber.

*** * * Turnverein.** Sonntag den 15. Dezember l. J. veranstaltet der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs für seine Mitglieder abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“, in herkömmlicher Weise seine diesjährige G r i n d u n g s- und J u l f e i e r. Im turnerischen Teil gelangt ein Stabreigen der Frauen- und Mädchenriege, dann Frei- und Keulenübungen der Turner, sowie Übungsgruppen an Reck und Barren und Barrenpyramiden zur Ausführung. Den Besuchern dieser völkischen Veranstaltung diene zur Kenntnis, daß im Saale ein zweiter Fen zur Ausstellung gelangt und außerdem die Fenster in zweckentsprechender Weise gegen das Eindringen der Kälte geschützt werden, so daß für einen behaglichen Aufenthalt gesorgt ist.

*** * * Gratulationsenthebung.** Der Verschönerungsverein lasst jährlich seit seinem Bestehen von seinen Mitgliedern die sogenannten Gratulationsenthebungsbeiträge ein, welcher für eine Person 40 Heller, für die Familie 80 Heller betragen. Mit Rücksicht darauf, daß man sich durch den Erlag eines geringfügigen Betrages von dem lästigen „Neujahreswünschen“ loskaufen und dadurch gleichzeitig das anerkennungswerte Wirken des Verschönerungsvereines unterstützen kann, ist voranzusetzen, daß die Einhebung dieses kleinen Beitrages, der statutengemäß festgesetzt ist, auch heuer allseitige Zustimmung findet.

*** * * VII. Universitätskurs.** Nachdem Herr Regierungsrat Dr. Palisa am Abende des 23. Novembers sich mit vielem Geschick und zweifellosem Erfolge sich bemüht hatte, das für den Laien schwierige Kapitel der Planetenbewegung und der Wirkung des Schwerkraftgesetzes im Weltraume zum allgemeinen Verständnisse zu bringen, besprach derselbe am 30. Nov. die jonnennahen Planeten Merkur, Venus und Mars. Besonders die Schlüsse, welche aus der Beobachtung des Planeten Mars auf die Möglichkeit seiner Bewohnbarkeit gezogen werden können, fanden das ungeteilte Interesse der Zuhörer. Es muß daher mit vielem Danke anerkannt werden, daß Herr Dr. Palisa jenen Teil seiner Ausführungen, welcher sich auf Mars bezog, zum Abdruck in „Boten von der Ybbs“ mit der speziellen Widmung für seine Waidhofener Zuhörer zur Verfügung stellt, und werden wir diesen Aufsatz in einer der nächsten Nummern bringen, da es diesmal Raummangels halber nicht möglich ist. Heute, Samstag den 7. Dez. gelangen zur Besprechung: Die Planetoiden und die sonnenfernen Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun.

*** * * Südmärk.** Montag den 9. d. M. 8 Uhr abends findet in Herrn Schöber's Gasthause (Glasalon), Weyrerstraße, ein Wanderabend statt, bei dem Herr Professor H. Scherbaum einen volkstümlichen Vortrag über „Industrie des Bergischen Landes“ (Renscheid und Solingen) halten wird. Die geehrten Mitglieder werden hiemit eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen. Frauen, Mädchen und deutsche Gäste willkommen. Das übliche Wohlzenseßen in Melzer's Gasthause unterbleibt an diesem Abende.

*** * * Der Deutsche Volksverein** für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung veranstaltete Sonntag den 1. d. M. eine freie, allgemein zugängliche Volksversammlung im großen Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“. Der Besuch war ein guter. Der Vorsitzende, Herr Tierarzt Franz Sattlger, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache und sicherte den politischen Gegnern volle Redefreiheit zu. In kurzen Worten gab er einen Ueberblick über die politische Lage in unserem Reiche, worauf H. Heu, Arbeiter aus Leoben, das Wort ergriff um in längerer Rede den Zweck und die Ziele der deutsch-nationalen Arbeiterschaft zu erklären. Ausgehend von der Tatsache, daß das Deutschtum in Oesterreich auf allen Linien zurückgedrängt wird, wies er besonders darauf hin, daß auch die deutsche Arbeiterschaft durch ihre nationalen Gegner den empfindlichsten Verlusten ausgesetzt sei. Ueberall nisten sich tschechische oder wälische und südslawische Arbeiter ein, um für minderen Lohn im Anfange den deutschen Arbeiter zu verdrängen. Leider seien besonders die Großbetriebe in dieser Hinsicht vollständig international, so daß es dem deutschen Arbeiter von heute schwerer denn je gemacht wird, im Kampfe ums Dasein zu bestehen. Die deutsch-nationale Arbeiterschaft will jedoch nicht nur um materielle Güter kämpfen, sondern auch teilhaben an den geistigen Gütern und Erntenschnitten unseres Volkes. Das Vorgehen der sozialdemokratischen, zumeist jüdischen Arbeiterführer scharf kennzeichnend, hob er besonders hervor, daß nur die Arbeiter der deutschen Nation auf das internationale Programm schwören, während die Arbeiter der übrigen Nationen in nationaler Richtung stramm zu ihrem Volke stehen. Hier erwähnte er in erster Linie die tschechische Sozialdemokratie, welche in letzter Zeit radikaler auftrat in nationaler Beziehung als die übrigen tschechisch-nationalen Parteien. Auch die christlichsoziale Arbeiterbewegung wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Mit dem Hinweise darauf, daß der deutsche Arbeiter als deutscher Volksgenosse volles Anrecht auf die Anerkennung seiner Tätigkeit und der Würdigung seiner Forderungen, hob der Redner hervor, daß die deutsch-nationale Arbeiterbewegung immer weitere Kreise um sich ziehe und besonders in der grünen Steiermark auf große Erfolge hinweisen kann. Gerade die häufigen Angriffe der sozialdemokratischen und christlichsozialen Partei beweisen, daß in der deutsch-nationalen Arbeiterbewegung ein gesunder Kern liege, weshalb man überall daran gehen möge, im Sinne dieser Bewegung mannhaft zu arbeiten. Die Verdienste Bismarcks in sozialpolitischer Richtung besonders hervorhebend, schloß der Redner seine Ausführungen, welche mit warmem Beifall belohnt wurden.

Freudig begrüßt, ergriff hierauf Herr Riemermeister Seidl aus St. Pölten, der uns besonders aus der Wahlbewegung als schneidiger Redner bekannt ist und stets für den Gewerbestand sich einsetzt, das Wort, um die traurige Lage des deutschen Gewerbestandes zu schildern, wie nicht minder das Vorgehen besonders der christlichsozialen Partei vom Standpunkte des deutschen Gewerbestandes aus einer scharfen Kritik zu unterziehen. Der Redner verlangte vor allem eine stramme Organisation der Gewerbetreibenden selbst, denn leider sei es Tatsache, daß man leichter einige Hundert Arbeiter zur Teilnahme an einer Versammlung bewegen könne als 15 Gewerbetreibende. Mit feliç Dahn's Sprüche: „Ein Kampf um Rom“, den König Teja vor dem Untergange des gotischen Volkes gesungen, schloß der Redner seine Ausführungen mit der Aufforderung zur kräftigen Organisation an die Gewerbetreibenden. Reichlicher Beifall lohnte den Freund unseres Gewerbestandes, der im Kummer und Kampfe des Alltagslebens sich die ideale Liebe zu seinem Volkstum nicht rauben ließ. Nach einer Pause ergriff hierauf Herr Dr. Ursin aus Wien das Wort zu seinem Vortrag „Der Ausgleich mit Ungarn und die politischen Parteien“. Schon nach den ersten Worten wußte man, daß hier ein ebenso schneidiger als begabter Redner spreche. Weit würde es den Rahmen eines Zeitungsberichtes übersteigen, wenn wir die nahezu 3 Stunden währende Rede wiedergeben wollten. Kurz sei nur erwähnt, daß Dr. Ursin vorerst die staatsrechtliche Seite des Ausgleiches und die großen Erfolge der Ungarn gerade auf diesem Gebiete (Zollvertrag, Inartikulation desselben und selbständige staatliche Zeichnung, autonomer Zolltarif, Zeichnung der Auslandsverträge, Schiedsgericht, selbständige ungarische Nationalbank, selbständige Staatlichkeit, Kossuth: „Unser Sieg bedeutet den Bankrott der bisherigen österreichischen Auffassung“) beleuchtete. Hierauf besprach er alle wichtigen Bestimmungen des neuen Ausgleiches und die ungeheuerlichen Nachteile für Oesterreich, für unsere Industrie, für das Gewerbe und für die Landwirtschaft. Besonders scharf geißelte der Redner die wankelmütige Haltung der übrigen politischen Parteien. Die Ausführungen wurden allseitig mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, denn die vorgebrachten Daten und die geschichtlichen Erläuterungen beleuchteten so recht eingehend unser eigenartiges Verhältnis zum Königreiche Ungarn. Mit reichstem Beifalle wurde der unerfrochene und schlagfertige Redner belohnt. Der Vorsitzende dankte in herzlichem Worten Herrn Dr. Ursin für seine Erläuterungen und brachte hierauf folgende Entschließung zur Abstimmung: „Die am 1. Dezember 1907 im Hotel „zum goldenen Löwen“, dem größten Saale in Waidhofen a. d. tagende öffentliche, allgemein zugängliche Versammlung des Deutschen Volksvereines erblickt in der Erneuerung des ungarischen Ausgleiches eine weitere schwere, wirtschaftliche Schädigung Oesterreichs, vor allem der Deutschen, der Hauptsteuerträger und spricht dagegen ihre Entrüstung darüber aus, daß viele deutsche Abgeordnete, welche vor den Wahlen gegen den Ausgleich sprachen, und teilweise auf dieses Programm hin gewählt wurden, jetzt ihr Wort nicht halten und unter Freigabe der Interessen des Volkes, nur um der Regierung für die Ministerernennung gefällig zu sein, sich anschicken, für den Ausgleich zu stimmen. Die versammelten Wähler aller Stände und Parteien fordern den Abgeordneten Alfred Schmidt und mit Rücksicht der anwesenden Wähler des Landgemeinbezirkles auch Abg. Stöckler auf, nicht den Parteizwang über die Wünsche der Wähler zu stellen und, eingebend ihres Versprechens, den vorliegenden Ausgleich mit Ungarn auf das entschiedenste zu bekämpfen. Allen jenen Abgeordneten aber, voran den Alldeutschen, welche in unentwegter Gefinnungs- und Volkstreue nach wie vor gegen den Ausgleich auftreten, spricht die Versammlung Dank und Anerkennung aus.“ Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen, denn bei der Gegenprobe erhob sich keine Hand. Der Vorsitzende dankte allen Anwesenden und hob besonders hervor, daß es den Deutschen Volksverein mit inniger Genugtuung erfüllen muß, daß selbst die anwesenden politischen Gegner es nicht übers Herz bringen konnten, für den volkschädigenden Ausgleich zu stimmen. Hierauf wurde die denkwürdige Versammlung um 7 Uhr nach über vierstündiger Dauer geschlossen.

*** * * Meteor.** Donnerstag den 5. d. M. war nach 5 Uhr früh ein herrlicher Meteor zu sehen, der als eine zirka 30 cm große weißglühende Kugel den Erdboden hellerleuchtete und in der Richtung von Osten nach Westen verschwand.

*** * * Theaterabend.** Der Arbeiter-Gesangsverein „Liederkreis“ veranstaltete am Sonntag den 8. Dezember 1907, in Herrn Reiter's Saallokation, Böhlerwerke, einen Theaterabend, bei welchem zur Aufführung gelangt: „Er mengt sich in Alles“ Lustspiel in 5 Aufzügen von F. F. Jünger. Kassaeröffnung 7 Uhr abends. Anfang halb 8 Uhr abends Preise der Plätze: Sperrig 80 h, 1. und 2. Reihe 70 h, 3. und 4. Reihe 50 h, 5. und 6. Reihe 40 h, Stehplatz 30 h.

*** * * Die Ermäßigung der Fleischpreise.** Die Genossenschaft der fleischhauer und Selcher von Einz und Urfahr hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Fleischpreise um 8 Heller per Kilogramm zu erniedrigen, nachdem die Viehpreise überall zurückgegangen sind. Daraufhin hat der Bürgermeister Winter von Ried auch an die dortige Genossenschaft der fleischhauer folgende Zuschrift gerichtet: „Wie die „Tagespost“ vom 1. Dezember meldet, hat die Genossenschaft der fleischhauer und Selcher von Einz und Urfahr den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Fleischpreise per Kilogramm um 8 Heller zu erniedrigen. Nachdem bei uns jetzt die Viehpreise auch zurückgegangen sind, lade ich die Genossenschaft der fleischhauer ein, dem

Beispiele ihrer Einz und Urfahrer Kollegen zu folgen, mit den Fleischpreisen entsprechend herabzugehen und mir über Ihre diesbezüglich gefaßten Beschlüsse binnen 8 Tagen Bericht zu erstatten.“ — So die Aktion in Ried! Wir würden auch unserer verehrlichen Gemeindevertretung nahelegen, auch bei unserer fleischhauergenossenschaft leise anzuklopfen, denn es darf nicht vergessen werden, daß auch unsere fleischhauer versprochen, sofort mit den Fleischpreisen zurückzugehen, wenn das Vieh billiger geworden ist. Dies ist ja auch hier der Fall!

*** * * Sparkasse.** Stand der Einlagen am 31. Oktober 1907 16,372,228 Kronen 32 Heller. Im Monate November 1907 wurden von 464 Parteien eingelegt 280,434 Kronen 15 Heller, zusammen 16,652,662 Kronen 47 Heller und behoben von 379 Parteien 225,983 Kronen 95 Heller, so daß am 30. November 1907 eine Gesamtumlage von 16,426,678 Kronen 52 Heller verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. November 1907 1,266,619 Kronen 45 Heller. 3. M. 1470.

*** * * Warnung!** Wir warnen hiermit unsere Kunden nachdrücklich vor Nähmaschinen, welche von anderen Händlern unter dem Namen „Original Singer“ angeboten werden. Da wir unsere Maschinen nie an Händler abgeben, leihen dieselben höchstens aus alten gebrauchten, aus dritter Hand beschafften Nähmaschinen, für welche wir weder Garantie leisten, noch Ersatzteile liefern.

*** * * Von allen Organen,** die das Innere des Menschen ausmachen, sind für das leibliche Wohlbefinden Magen und Darmkanal die entschieden wichtigsten. Hält man diese durch geregelte mäßige Lebensweise in gutem Stande, so fällt damit auch die hauptsächlichste Krankheitsbedingung aller übrigen Organe weg. Es wird hiernach leicht einzusehen sein, daß auch die geringste Verdauungsstörung den ganzen Organismus angreifen und eine schlechte Säurebereitung und Entkränkung zur Folge haben muß. Es ist daher sehr wichtig, die richtigen Mittel zu treffen, welche im Stande sind, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen und die verdorbenen oder fehlerhaften Bestandteile des Blutes zu entfernen. Ein solches bewährtes Mittel ist der seit Jahrzehnten schon in ganz Oesterreich allgemein bekannte und in Dorf und Stadt, auf den Bergen und in den Tälern von Allen geschätzte Dr. Rosa's Balsam aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag.

*** * * Summe** machen wir auf das Inerat über Thimomel Scillae, ein von Aerzten oft verschriebenes, bewährtes Präparat aufmerksam.

Eingesendet.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich bitte, mir in Ihrem geschätzten Blatte ein Plätzchen anzuweisen, um einige Glossen zu der Versammlung am letzten Sonntag anzubringen.

Nur der dritte Redner erweckte mein Interesse. Oratorisch war seine Rede ein Meisterstück; er hat durch drei Stunden mit Bravour gesprochen und ein Material aufgewendet, welches wegen seines Umfanges gewaltig imponierte, jedoch für den Moment schwer kontrollierbar war. Es ist einfach unmöglich und auch nicht meine Absicht, auf alle Einzelheiten der Rede einzugehen. Soweit ich den Sinn derselben erfaßte, suchte Dr. Ursin hauptsächlich zwei Punkte zu beweisen, nämlich wie vorteilhaft, ja notwendig es wäre, daß wir uns an Deutschland als Bundesstaat Oesterreich unter der Oberherrschaft der protestantischen Hohenzollern anschließen und zweitens, daß jene Parteien, die für den Ausgleich stimmten, insbesondere die Christlichsozialen, Verrat an den landwirtschaftlichen Interessen der diesseitigen Reichshälfte üben.

Trotz der Geschicklichkeit, welche der Herr Dr. Ursin an den Tag legte, hatte er doch eine schwere Arbeit; er wollte wie ein Baumeister ein imponierendes Gebäude auführen, verwendete aber zum Teil höchst mangelhaftes Material. Und daher konnte es nicht ausbleiben, daß ein aufmerksamer Zuhörer am Schlusse der Rede das so schön ausgedachte Gebäude in sich selbst zusammenbrechen sah. Zu dieser Erkenntnis brachten mich nicht die Ausfälle gegen die Römlinge. Wenn man einem Stande angehört, der in der Liebe zum Volke, in dem ehrlichen Streben, seinem Volke zu dienen und zu nützen, die Konkurrenz mit jedem anderen Stande aushält, wenn dieser Stand in den Kot getreten und mit den ärgsten Volksschädlingen auf die gleiche Stufe gestellt wird, wenn man bei solchen Ausführungen die spöttischen Blicke taktloser Tischnachbarn auf sich gerichtet sieht, so kann man diesen Passus der Rede im besten Falle als eine Entgleisung betrachten, welche mein Urteil über die staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Ausführungen nicht beeinflusst. Dem will ich gleich beifügen, daß ich durch die Ausführungen des Dr. Ursin auch zur vollen Erkenntnis der Richtigkeit des Vorgehens Dr. Euegers gelangt bin, der keinen Schönerrarianer anstellen will; denn der Amtseid eines Mannes, der in Oesterreich ein öffentliches Amt bekleidet, läßt sich mit dem schönerrarianischen Programm nicht vereinigen. Nach diesem Programme könnte nur eine rücksichtslose Trennung Oesterreich von der Abhängigkeit Ungarns befreien. Wo liegt denn eine Hauptursache dieser Abhängigkeit? Den Nationen Oesterreichs werden durch gewissenlose Agitatoren weiß Gott was für Phantome vorgemacht. Reden, wie die des Doktor Ursin bringt auch Klossac zusammen. Was die Deutsch- und Tschechischradikalen können, das können auch die Südslaven, Italiener, Polen u. s. w. Was ist die Folge?

Aus nationaler Ueberbegeisterung streben die Nationen Oesterreichs auseinander, statt geschlossen hinter der Regierung zu stehen, derselben eine feste Position zu geben und sie zu zwingen, den Ungarn kräftig gegenüberzutreten. Diese leidigen Verhältnisse sind ein Hauptgrund, warum unsere Regierung der ungarischen keinen günstigeren Ausgleich abtrotzen konnte. Die Position der Regierung schwächen, andere für die schlimmen Folgen verantwortlich machen

Vom Bächerlich.

Seine Badeanstalt mit Lausaal dürfte den Afrika zum Trost wohl noch nie dagewesen sein. Diesen Luxus hat sich die südamerikanische Stadt San Francisco geleistet. Gesamtschicht und Interieurs dieses einzig dastehenden Establishments veranschaulicht das soeben erschienene Heft 9 von „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ in mehreren Abbildungen. Aus dem abwechslungsreichen Inhalte des Heftes sei ein illustrierter Artikel über das „Albrecht-Dürer-Haus in Nürnberg“, ferner die fesselnde Schilderung einer „Todesfeier in Japan“ von einem Augenzeugen an der Hand einer Anzahl von photographischen Aufnahmen hervorgehoben. Durch eine geradezu verschwenderische Fülle aktueller Illustrationen wird sämtlichen Ereignissen der Woche Rechnung getragen, während im belletristischen Teile des Heftes in ausgiebigster Weise für Unterhaltung und Belehrung gesorgt wird. Bei all der Reichhaltigkeit kostet das Abonnement auf „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ inklusive der selbständigen Kunstzeitschrift „Kunst-Revue“ vierteljährig bloß K 5.—. Probehefte gratis und franco durch die Administration Wien, VI. Barnabiegasse 7 und 9a.

„Das Reisebureau Thompson und Komp.“ Von Julius Berner. Autorisierte rechtmäßige Ausgabe. 2 Bände, 40 Bogen, Oktav. Geh. z. K 2 = 1 M. 50 Pf. Gebd. in 2 Bänden z. K 60 h = 2 M. Aus dem posthum erschienenen Werke Julius Berners, „Das Reisebureau Thompson und Komp.“ leuchtet wieder einmal die offenbar ganz unerschöpfliche Phantasie des originellen Schriftstellers in hellem Glanze hervor. Er führt darin eine aus heterogenen, aber musterhaft und in abwechselnden Charakteren zusammengewürfelte Gesellschaft von London nach den Azoren und Madeira, aber wider Willen auch nach dem grünen Vorgebirge, überall ein trefflicher Waler und kundiger Historiker, der, wie gewöhnlich, interessante Belehrungen ausstreut, ohne je zum Schulmeister in hellem Glanze zu werden. „Das Reisebureau usw.“ ist ein wahres Kaleidoskop wechselnder und immer überraschender bunter Bilder. Dem Humor ist dabei genügend Rechnung getragen, und als zartes Netz durchzieht das ganze ein kleiner, psychologisch fein durchgeführter Herzensroman. Das ganze unerwartete Ende der „Vergnügungsjahrt“ legt den spannend geschriebenen Wechseln die Krone auf. Der Erwachsene wird die Erzählung mit nie ermüdendem Interesse lesen, der Jugend wird sie ein Geschenk sein, das in freudigstem Gemüde ihre Belehrung bietet, die sie unbenutzt und mit großem Vergnügen in sich aufnimmt.

„Mitteilungen des k. k. Archivs für Niederösterreich.“ Herausgegeben im Auftrage des Statthalters Grafen Kielmannsegg durch die Direktion des k. k. Archivs für Niederösterreich von Albert Starzer, Archivdirektor. I. Jahrg. 1908. S. 1. K 1 50. Wien, Carl Fromme.

Die „Mitteilungen des k. k. Archivs für Niederösterreich“ wollen ganz besonders die Verwaltungsgeschichte, dann aber auch Kultur- und Kirchengeschichte, sowie Wirtschaftsgeschichte Niederösterreichs pflegen. Das 1. Heft bringt unter dem Titel „Der Staat und die autonomen Verbände innerhalb desselben“ eine auf geschichtlicher Grundlage aufgebaute Darstellung des Wirkungsbereiches der Gemeinde, besonders hinsichtlich ihres Rechtes, Umlagen einzuhoben. Neben der Gemeinde sind es dann die zur Erhaltung der Straßen und Schulen und zur Armenversorgung bestellten Organe, welche noch das Recht haben, bis zu einer gewissen Höhe Umlagen einzuhoben und, wenn sie ihr Auslangen damit nicht finden, sich an den Landesauschuss wenden müssen, der nötigenfalls durch ein Landesgesetz die Mittel verschafft. Der 2. Artikel bringt die ältesten Urkunden des k. k. Archivs für Niederösterreich, darunter manches unbekante Stück, welches den heimatischen Geschichtsforschern hoch willkommen sein wird.

„Ein Anatomie-Atlas für K 1.“ Soeben erschien im Verlage von G. Szelinski & Komp., Wien, in der rühmlich bekannten Wlady'schen Taschenbucherei als 20. Bändchen: Der Körper des Menschen (Anatomie-Atlas) von Prof. C. Klug. 19 farbige naturgetreue Abbildungen und 34 schwarze Bilder im 60 Seiten starken Text. Für den enorm billigen Preis von nur K 1.— wird ein vollständiger Atlas des menschlichen Körpers in geradezu musterhaften Abbildungen mit Text geboten und kann infolge der Wichtigkeit des Themas derselbe jedermann bestens empfohlen werden. Auf jeden Fall wird jeder Vater gut tun, das Büchlein seinem Sohne oder Tochter in die Hand zu geben.

Beim Dachsg'schleif.

Sie haben sich zusammengefunden, Um in stillen Aufstünden Zu durchstreifen Wald und Flur, Zu verfolgen Wildes Spur. Heute gibt's den Dachs zu jagen, — Da gibt's weiter nichts zu fragen —, Denn es schnürt der Jäger Schar Hin, wo „verd“ der Dachs drin war. Wie es so der Brauch, Folgt ein Dadel auch. Daß er nicht schapiere kann, Sing man an die Schnur ihn an. Endlich kommt man zu dem Bau. Alle Jäger reden schlau, Der Eine dies, der Andre das; Wissen tut ein jeder was. — Mit erfahre'ner Auge dann Musterte die „Nöhre“ man. „Ganz frisch!“ hört man die Jäger sagen, „Dem Dachs geht's heute an den Kragen.“ Der Dadel ist ein fermer Hund, Der fährt gleich hügig in den Schlund. Nicht lange dauer's, bellt er schon Tief in der Erd, mit lautem Ton. Der Kampf wogt heftig hin und her, Der Lärm wird immer mehr und mehr, Da fährt auf einmal aus dem Schlund — Ein Has — und hinterher der Hund. Die Schützen hatten unterdessen Auf das Schießen ganz vergessen Und auf dem Antitz stand zu lesen: „Sakramentsh, was wor das, Wars a Dachs oder wars a Has?“ Grimbart.

Wem Gott will eine Gnuß erweisen.

Wem Gott will eine Gnuß erweisen, Den schickt er in die weite Welt Und gibt ihm auch zu solchen Reisen, Gewöhnlich noch das Reisegeld.

Doch soll das Geld hiezu nicht langen, So muß er doch zu Hause bleib'n Und kann sich dann mit Fliegen fangen, Dafeim die schöne Zeit verreib'n.

Waidhosen a. d. Hbs., im November 1907.

Jos. Wf.

Am Stammtisch.

„Das mir uns imma nur um andere Sachen, dö uns gar nix angehn, kümmern müß'n,“ begann Schablauber, als er seine beiden Freunde begrüßte.

„Du manste den Einmischung von unsere Parlament in's den Pulenvurloge?“ sagte Wajlawek.

„Natürl' man i dö, was geht denn döes uns an, mir ham mit unsere Sachen grad g'nua z'tuan, als daß ma uns darum kümmern brauchen, ob dö Polen in Deutschland polnisch oda deutsch reden sollen. Mir ham gar so Recht uns da d'reinz'mischen, 's war no schön, wann sie a jeder Staat in dö innerlichen Ang'legenheiten von a fremden einmischen tät, da hätt ma scho längst mit Rußland anfanga müassen. Schau'n ma lieba, daß in Oesterreich was g'leift wird und daß nüt a jeder Wasserpolak was d'reinredt. Weil ma grad scho bei dö Polen san, so sollen dö Itaba den Schmutz von eahnara Tür wegtuan. Da möchten s' auf Deutschland losgeh'n und in Galizien tan's dö Ruthenen und Bauern ausfaugen und unterdrücken. Sö sollen nur auf dö Wahlen denken, da san grad a nüt sehr zivilisierte Sachen auskumma. In Deutschland lassen si dö Deutschen nüt so um an Dam droh'n als wir bei uns; wann aner was reden will, dann muß a deutsch reden, bei uns fang'n s' erscht a Stück italienisch, tschschisch, polnisch, ruthenisch, oda gar russisch an, dann reden s' deutsch weil s' wissen, daß ja Mensch zuahört, döes is zum Lachen, dö reinie babylonische Sprachverwirrung. Wann bei uns nüt dö Deutschen untereinanda so uneinig waren, hätt' do allas nüt vorkumma dürfen, aba do muß aner erst a Glaubensbekenntnis alegen, ob a a Deutscher sein darf und dabei geht dö ganze deutsche Politik in Oesterreich flöten. Mir wern's no erleben, daß ma im Parlament alle anderen Sprachen reden wird nur nüt deutsch.“

„Den haste recht, es ise on Schande für den deutsche Nation, daffe ise su zersplittert, den ane Teil gehet mit de Mexikalien, den andere Teil gehet mit den anderen Nationen und den dritte Teil teilt den Deutsche in Konfessionen ein, das ise auch an Unfinn. Ich bin's an Böh'm.“

„Dös hätt' i wirkli nüt glaubt,“ unterbrach ihn lachend Schablauber.

„No, Du brauchste lane Wig zu machen's, nuch kan's Mensch hat's mich für an Böh'm g'halten. Ich bin's an Böh'm aber nicht weil ich an Katholik bin's, sondern weil's mein Vate auch an Böh'm war; was hate den Konfession mit der Nationalität zu tun, fragte den Franzos und den Engländer nach den Konfession, redte er Französisch und ise er durt geboren, dann ise er eben an Franzos, da gibste doch nix, aber nur bei uns, da wern's den Deutschen nach Konfession geteilt und da kummt nie was gut's raus. Mi ham's san Urfach uns d'reinz'mischen in den deutsche Angelegenheiten und jetzt können's me den Blamage wieder gut machen. Da schaute me schön aus, wann's den deutsche Regierung sich möcht's auf annal in unsere Angelegenheit mischen. Den Nationen fullen's liebe untereinande zusammenschalten und gegen den Rußland arbeiten, da ise wunderbarerweise keine Partei da, was dagegen austritt.“

„Das is wahr!“ rief Spitz. „Da haben sich die Parteien, die so groß für das Volkwohl gesprochen haben, schwächlich verkrohen. Das ist doch kein Standpunkt. Aus allen Gauen der Monarchie schreit das Volk nach Verbilligung der Lebensmittel und ihre eigenen Vertreter stimmen dagegen, weil die Opposition dafür stimmt. Eine derartige Politik ist niedrig und wenn mein ärstler Feind eine Wohlthat ausüben will und ich verhöndere ihn daran, bin ich gemein. Wo sind diese wahren Volksvertreter, die ihren Wählern versprochen mit reinem Gewissen ihre Interessen zu vertreten. Laßt mich in Frieden mit allen politischen Parteien, im Versprechen sind sie groß im Halten aber sehr klein.“

„Na, daeifr' Die nüt, mei lieber Spitz, dö Sozialisten ham a no nit viel darreicht, mir müassen erst warten, was dö leisten wer'n; daß dö ander'n Parteien aus Opposition gegen dö Verbilligung der Lebensmittel san, vafest i nüt, si wern sie dö Sach scho no a bissl' überlegen, döes kummt ma grad so vur, als war dö russische Duma. Da wer'n lange Reden g'halten, da Präsident is ganz Liebe und Waschtrog und wann dann irgende'was bestimmt wird, was der Regierung nüt g'fällt, wird der ganze Krempel wieda aufg'löst und dö G'sicht is beim Alten.“

„Ja su an konstitutionelles Regierung ise nicht su leicht, da hate auch den Bull was d'reinz'reden und den kann's den Zar manchmal sehr unangenehm wer'n. Ahe huff me den Beste.“

Aus aller Welt.

— Förderung des Obstbaues in Niederösterreich. Beim n.-ö. Landesauschusse langten auf Grund einer hinausgegebenen Kundmachung aus 625 Gemeinden des Landes Gesuche um Zuzewisung von rund 72.000 Obstbäumen ein. Zur Deckung dieses enormen Bedarfes wurden die gesamten Vorräte der Landesanlagen und die Bestände sämtlicher Privatbaumschulen Niederösterreichs herangezogen. Noch in die Bäume bedeutend unter dem Gestehungspreise abgegeben werden, so muß der Landesauschuss aus öffentlichen Mitteln einen sehr namhaften Betrag aufwenden, um diese kolossale Vermehrung der Baumbestände Niederösterreichs durchzuführen. In der Folge soll die Hinausgabe von Obstbäumen an bäuerliche Wirtschaftsbesitzer von Jahr zu Jahr noch gesteigert werden. Die großangelegten Aktionen der n.-ö. Landesverwaltung zur Förderung des Obstbaues bezwecken die Verallgemeinerung von Kenntnissen über Obstbau, die Vermehrung der Baumbestände, die Verbesserung

der Baumpflege und damit die größtmögliche Steigerung der Produktion, um die Märkte des Landes und insbesondere den Wiener Markt zu allen Zeiten des Jahres mit gutem und preiswerten Obst und Obstkonerven bescheiden zu können. Landesauschuss Johann Mayer, der Referent für Obstbau im Landesauschusse, ist der sehr richtigen Ansicht, daß es möglich ist, die Baumbestände des Landes um eine Million Obstbäume zu vermehren, ohne hiedurch die übrigen landwirtschaftlichen Kulturen auch nur im geringsten in ihrem bisherigen Geltungsbiete zu beschränken. Das Programm des Landesauschusses zur Förderung des Obstbaues findet nach all dem begreiflicherweise nicht nur bei der bäuerlichen Bevölkerung und den Baumschulbesitzern des Landes, sondern auch in allen Schichten der städtischen Bevölkerung ungeteilten Beifall.

— Das 100jährige Jubiläum der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien. Die Feier des hundertjährigen Jubiläums der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien wird am 12. Dezember l. J. stattfinden. Nach einem vormittags um 9 Uhr in der Stephanskirche für die verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft abgehaltenen Requiem wird im Sitzungssaale des n.-ö. Landtages eine Festversammlung als außerordentliche Generalsammlung in Gegenwart der hierzu geladenen Hof- und Staatswürdenträger, der Vertreter des Landesauschusses, der Gemeinde, der Landeskulturräte sowie in- und ausländischer Korporationen stattfinden. Gleichzeitig wird eine vom Gesellschaftssekretär Prof. J. Häusler verfaßte Festschrift, welche die Geschichte der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien enthält, erscheinen. Im Gebäude der Gesellschaft wird eine retrospektive, von Prof. Dr. Arge und Prof. Häusler arrangierte Ausstellung eröffnet, welche interessante Handschriften, Büsten und Bilder, Publikationen und Sammlungen enthalten wird. Ein Festbankett, zu dem die offiziellen Vertreter der Behörden und Korporationen geladen werden, wird die Jubiläumseier beschließen. Laut Beschluß des Zentralauschusses wurde eine Aktion zur Gründung eines Jubiläumsfondes eingeleitet, dessen Zinsen periodisch als Preis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der landw. Praxis, Wissenschaft und Organisation verwendet werden sollen. Die Beiträge für diesen Fond laufen so zahlreich ein, daß schon ein ansehnlicher Betrag für den geplanten Zweck vorhanden ist.

— Eine Aktion zur Hebung der Milch-wirtschaft in Oesterreich. In Verfolgung der von ihr eingeleiteten Aktion zur Hebung der Milch-wirtschaft in Oesterreich hat die III. Sektion der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien in der Vorwoche einen Informationskurs für jene landwirtschaftlichen Lehrer abgehalten, welche zur Mitwirkung bei Abhaltung von Melkkursen zur Heranbildung eines geschulten Schweizer- und Stallpersonales herangezogen werden. Dieser fünf-tägige Kurs, der teils in den Räumen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, teils in den Räumen der k. k. Hochschule für Bodenkultur stattfand, erstreckte sich auf theoretische Erörterungen in Bezug auf die Milchbildung, Fütterung, Gesundheitspflege, Geburtshilfe und Milchbehandlung, sowie auf praktische Unterweisungen im Melken und in der Tierpflege. Als Vortragende fungierten Prof. Dr. Winkler, Bezirkstierarzt Schmidt, Landesmolkereieinspektor Bartel; die praktischen Unterweisungen erteilten Direktor Alfonso und Melklehrer Stadelmann, welche letztere auf Veranlassung der III. Sektion der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft vom n.-ö. Landesauschusse für obigen Zweck bestellt wurden. Der diesem Informationskurs folgende erste Melkkurs soll an der Landes-Melk-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg demnächst abgehalten werden. Die mit dieser neuen Institution in Verbindung stehende, Rudolfseheim, Mariabilferstraße 182 befindliche Dienstvermittlungsstelle für Schweizer- und Stallpersonale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien wurde in der kurzen Zeit ihres Bestandes von 175 Dienstgebern und 267 Dienstsuchenden in Anspruch genommen und wurden 88 Schweizer in landwirtschaftlichen Betrieben untergebracht.

— Haus- und Wohnungslisten für die Personaleinkommensteuer-Veranlagung. Vor kurzem wurde in der Öffentlichkeit darüber Klage geführt, daß durch die Art und Weise der Ausfüllung und Einbringung der Wohnungslisten für die Zwecke der Personaleinkommensteuer-Veranlagung private Verhältnisse der Wohnparteien preisgegeben und die Erleichterungen des polizeilichen Meldezwanges illusorisch gemacht würden. Dem gegenüber sei konstatiert, daß nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen und laut Belehrung auf der Wohnungsliste eine Verpflichtung zur Ausfüllung der Spalten 10 bis 17 der Wohnungsliste (enthaltend Alter, Geburtsort und Einkommensdaten) nicht besteht, die Ausfüllung der betreffenden Spalten vielmehr nur empfohlen wird. Ferner besteht keine Verpflichtung, die vom Haushaltungsvorstande anzufüllende Wohnungsliste beim Hauseigentümer oder Hausbesorger abzugeben, es kann vielmehr — wenn der Haushaltungsvorstand mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse es vorzieht — die Wohnungsliste direkt an die Steueradministration abgesendet werden. Für den letzteren Fall bestimmt § 200 des Personalsteuergesetzes lediglih für den Hausbesitzer, daß er eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslokalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Mietervermieter in der Form der Konfession unter Angabe des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner vorzulegen habe.

— Ein ehemaliger Oberleutnant als Selchergelbhe. Der ehemalige Oberleutnant Adlar Stolniezky, der im Militärdienste das von ihm erhoffte Fortkommen nicht zu finden glaubt, quittierte vor einigen Monaten den Dienst und trat in Pest bei einem Selchermmeister als Lehrling ein. Nach sechseinhalbmonatlicher Vhrzeit legte er mit ausgezeichnetem Erfolg im Schweinefleischhause die Prüfung durch eine Probe-schlachtung ab. Stolniezky geht in einigen Tagen ins Ausland, um sich im Selchergewerbe zu vervollkommen, und wird sich

nach seiner Rückkehr im Frühjahr in Budapest als Meister etablieren.

— **Explosion eines Kochherdes.** In der Villa der Baronin Berta Haynau am Rosenberg in Graz explodierte am 25. November der Kochherd. Die Küche wurde total demoliert, die Fenster der Villa zertrümmert. Durch die Wucht der Explosion wurden drei Dienstmädchen mehr oder minder erheblich verletzt. Die Explosion dürfte dadurch erfolgt sein, daß ein Dynamitgeschloß aus dem Bergwerk unter die Kohlen geriet und im Feuer explodierte. Die Besitzerin der Villa befindet sich derzeit in Meran.

— **Insekt oder Ueberlegung?** In der frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ (Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M.) berichtet Professor Dr. Emil Bose (Danzig): Während meiner diesjährigen Auslandsreise brachte mir mein Sohnchen eine verpuppungsreife, ausgewachsene Raupe des Weidenbohrers, Bombyx cossus. Als früherer eifriger Schmetterlingsfänger und Züchter wollte ich meinem Jungen später einmal den fertigen Schmetterling zeigen können und sah mich daher nach einem geeigneten Aufbewahrungsort für das Tier um. Zunächst bot sich dafür nichts als eine Streichholzschatel, in welche die Raupe, wie zu erwarten war, umgehend ein Loch fraß. Da die Umgebung aber keine Verpuppungsgelegenheit bot, so blieb die Raupe, wieder in die Schatel zurückgebracht, ruhig darin liegen und begann mit den Vorarbeiten für ein Gespinnst. Um jedoch eventuellen weiteren Fluchtversuchen vorzubeugen, setzte ich die Streichholzschatel in eine passende ovale Pappschatel, deren Deckel mit reichlichen Luftlöchern versehen war. Am nächsten Morgen hatte die Schatel ein Loch, das Tier war aber nicht entwichen, sondern arbeitete ruhig in der Streichholzschatel an seinem Gespinnst. Jetzt lag der Gedanke nahe, daß die Raupe nur dem zukünftigen Schmetterling einen Weg ins freie offen halten wollte. Dies bewahrheitete sich in der Tat dadurch, daß die Raupe auch in eine weitere Pappschatel, die ich als dritte Hülle um sie brachte, wiederum ein zum Durchschlüpfen geeignetes Loch fraß, ohne jedoch einen Fluchtversuch zu machen. Sie kroch vielmehr in ihre Streichholzschatel, wo sie sich, da weiteres Einhüllen unterblieb, nunmehr wirklich einspann und verpuppte; gewiß in dem angenehmen Bewußtsein, für ihr zukünftiges Selbst nach besten Kräften gesorgt zu haben.

— **Dreizehn.** Die Zahl Dreizehn gehört bekanntlich zu den Unglückszahlen. Man wird daher auch die Uebersion begreiflich finden, die bei den Bewohnern eines der volkreichsten Stadtviertel der englischen Hauptstadt gegen diese Zahl besteht und die sich deshalb veranlaßt sehen, gelegentlich der Annummerierung der Straßen dieses Stadtteiles an den Londoner Municipalrat mit der Bitte heranzutreten, die Zahl Dreizehn bei der neuen Nummerierung zu eliminieren. Der Londoner Municipalrat, der sich offenbar frei weiß von jedem Aberglauben, hat dieses Gesuch verworfen. Ein Londoner Blatt nimmt diesen Fall zum Anlaß, um — offenbar als abschreckendes Beispiel — die folgende tragische Geschichte wiederzugeben, die sich in der Biographie des berühmten Malers John Millais findet. Millais hatte eines Tages mehrere Freunde, unter denen sich auch der Romancier Matthew Arnold befand, zum Diner geladen. Man wollte sich eben zu Tische begeben, als einer der Gäste die niederschmetternde Tatsache konstatierte, daß die Tafelrunde 13 Köpfe zähle. Die fröhliche Stimmung, die bisher geherrscht, schlug bei dieser Konstatierung sofort in das Gegenteil um. Da erhob sich Arnold und gab, um die Stimmung der Gesellschaft wieder zu heben, lächelnd folgende Erklärung ab: „Einem alten Volksglauben entsprechend wird derjenige von uns, der sich zuerst erhebt, nach Verlauf eines Jahres nicht mehr unter den Lebenden weilen. Wohlan! Ich und diese beiden Herren und dabei zeigte der Redner auf zwei junge Männer, die von Gesuntheit strotzten — wir werden uns gleichzeitig erheben und derart dem Schicksal trotzen.“ Und mitten in dem Gelächter und Beifallklatschen der Gäste erhoben sich die Drei. . . . Sechs Monate später erlag Matthew Arnold einem Herzschlag. Zwei Tage nach der Beerdigung des Romanciers fand man einen seiner beiden jungen Tafelgenossen tot im Bette. Er hatte sich entleibt. Nach drei weiteren Monaten fiel der zweite der jungen Männer auf einer Reise nach Australien vom Schiffe ins Meer. . . .

— **Besser zu früh als zu spät.** Bei der Frühjahrsbildung hängt der Erfolg bekanntlich immerhin mehr vom Wetter ab, und man kann dabei leicht zu spät kommen. Wenn man dagegen schon jetzt für die Frühjahrssaat den Thomasmehl, oder Thomasmehl mit Kainit gemischt, auf die raue Furche austreut, kann man mit Sicherheit auf eine gute Wirkung rechnen. Diese Dünger können über Winter ohne Schaden obenauf liegen bleiben. Bei der Frühjahrbestellung findet dann eine genügend innige Mischung mit dem Boden statt.

— **Ein verwegenes Kletterkunststück** hatte dieser Tage in New-York eine ungeheure Menschenmenge nach dem unteren Broadway gelockt. Mit verhaltenem Atem blickte alles nach dem Turme des neuen Singernähmaschinen-Gebäudes, des höchsten Wolkenkrägers der Welt, hinauf zu der neu angebrachten Fahnenstange, an der mit großer Geschwindigkeit und Sicherheit ein menschliches Wesen in einer Höhe von 703 Fuß über dem Niveau des Broadway auf und ab kletterte. Der kühnste Turmsteiger machte da sein Debüt. Es galt auf der Spitze der Fahnenstange eine Kugel im Gewicht von vierzehn Pfund anzubringen und mit Plattgold zu bekleben und die Fahnenstange weiß anzustreichen. Die Ausführung dieses ebenso gefährlichen wie interessanten Kletterkunststückchens war schon Wochen lang vorher angekündigt worden. Einem

Eisenarbeiter namens Capelle, der nun den Ruhm genießt, der kühnste Turmsteiger der Welt zu sein, fiel die Aufgabe zu, die Fahnenstange zu besteigen. Der kühne Kletterer sah von der Straße so groß wie eine Erbse aus. Und während die Menge unten jeden Augenblick glaubte, daß er in die Tiefe stürzen könnte, verrichtete er ganz gemütlich seine Arbeit und sah sich dabei noch die herrliche Landschaft an, welche die Umgebung New-Yorks bietet. Ein stürmisches Hurrarufen aus Tausenden von Köpfen drang zu dem Turmsteiger hinauf, als er sein Werk vollbracht hatte.

— **Die Pflichten der Frau.** Je schwieriger der Kampf ums Dasein sich gestaltet, desto größere Anforderungen werden an die Frau gestellt. In vielen Haushalten muß sie am Erwerbe teilnehmen, um dem Manne die Arbeitslast zu erleichtern; aber selbst dort, wo dies nicht notwendig ist, muß sie doch darauf bedacht sein, durch richtige Wirtschaftsmethoden das Erworbene zusammenzuhalten. Viel wichtiger als man im allgemeinen glaubt, ist bei diesem Kampf um die Erhaltung des Besitzes die Verwendung einer richtigen Waschseife. Denn mit der Seife kommt gelegentlich alles in Berührung: die Wäsche, die Kleider sowie alle Geräte und eine schlechte, sogenannte billige Seife mit scharfsäurenden Stoffen, kann in einem Jahre mehr zerstören, als der Mann nachzuschaffen imstande ist. Man nehme daher zur Wäsche nur die bekannte, garantiert reine „Schichtseife“ mit dem Hirschen, ebenso zu allen anderen Reinigungszwecken in Küche und Haus. Zum Putzen von Kleidern aus Wolle oder Seide, für feine zarte Stoffe, Spitzen, Flanelle usw. nehme man nur „Schwanzseife“ (Schichtseife Kaliseife); damit erspart man im Laufe der Zeit ein kleines Vermögen.

— **N.-O. Landes-Hypothekenanstalt.** Im Monate November 1907 wurden bei der n.-o. Landes-Hypothekenanstalt 149 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 3,935.600 Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1907 verblieben 65 Gesuche mit 1,136.800 Kronen, zusammen 4,072.400 Kronen. Es wurden bewilligt 1,812.000 Kronen, es wurden zugezählt 1,193.000 Kronen, es wurden abgewiesen 1,056.800 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende November 1907 im Umlaufe 4%oige 317.431.300 Kronen, 3 1/2%oige 3,780.800 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 8 Stück mit 716.500 Kronen. Vom Monate Oktober 1907 verblieben 11 Gesuche mit 582.500 Kronen, zusammen 1,299.000 Kronen. Es wurden bewilligt 621.400 Kronen, es wurden zugezählt 577.800 Kronen, es wurden abgewiesen 200.100 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende November 1907 im Umlaufe 4%oige 64,972.200 3 1/2%oige 4,284.000 Kronen.

— **Französischer Humor.** (Neugierig.) Ein junger Ehemann sagt zu einem alten Ehemann: „Ich möchte doch riesig gerne wissen, was meine Frau so über mich denkt.“ „Nichts leichter als das,“ erwidert der alte Ehemann, „setzen Sie sich auf Ihren neuesten Hut, dann werden Sie gleich wissen, woran Sie sind.“ (Ein Grund.) Ein Herr, der es sehr eilig hat, läßt sich bei einem höheren Beamten anmelden. „Der Herr empfängt nicht,“ erwidert der Diener. „Aber ich habe eine Einladung zu einer Audienz.“ „Der gnädige Herr beerdigt seine Schwiegermutter.“ „So!“ „Und wenn der gnädige Herr seine Schwiegermutter beerdigt,“ fügt der Diener hinzu, „dann mag er nicht gestört werden.“

— **Ein höchst sensationeller Fall aus der Wiener Kriminalistischen Chronik** behandelt der Roman „Das rote Automobil“, welcher seit kurzem in der Wiener „Oesterreichischen Volks-Zeitung“ erscheint. Der erfolgreiche Verfasser August Weigl hat in seinem neuesten Werke einen modernen Detektivroman geschaffen, der sich mit den besten derartigen Erzählungen der englischen und amerikanischen Literatur würdig anreicht. Neue Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Teile dieses überaus spannenden Romanes gratis und franco nachgeliefert. Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“, welche in 100.000 Exemplaren erscheint, bringt zahlreiche Neuigkeiten aus dem Gebiete der Politik, des Tagesromans, Theaters und Kunst, heiter Erzählungen und Anekdoten von Chiavacci, Anekdoten Humores aus dem Militärleben, ferner Waren- und Marktberichte, Verlosungssitten etc. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt“ und das wöchentliche illustrierte Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Pflanz- und Völkerverkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Kinderzeitung, Klagen- und Hausrezepte, Gedichte, Anekdoten, Preisrätsel mit zahlreichen, sehr wertvollen Gratisprämien etc. — Die Bezugspreise (mit allen Beilagen) betragen: für Oesterreich-Ungarn und das Okkupationsgebiet mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 70 h, vierteljährig 7 K 90 h, mit wöchentlichem Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlichem Postzusendung der Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probeummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstraße 16

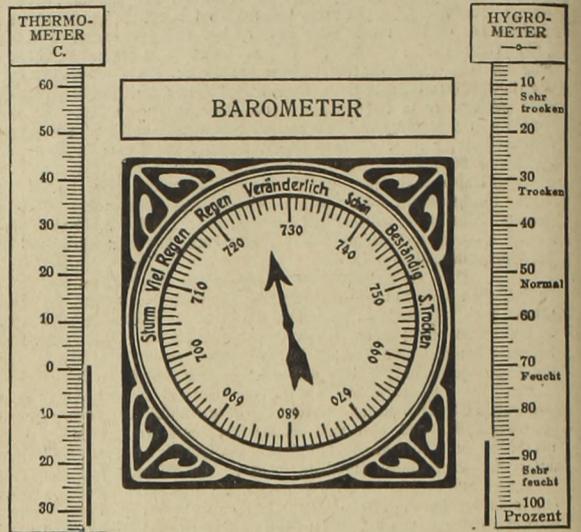
— **Ein gutes Hausmittel.** Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der kaiserlichen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment „Capsici comp. mit „Anfer“ (Erlaß für Pain-Epeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, 1 Krone 40 Heller und 2 Kronen die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anfer.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Graz. Daß in der Rezension der Name „Schiffner“ nicht genannt wurde, geschah nicht mit Absicht. Die älteren Bewohner unserer Stadt wissen genau, daß Herr Schiffner, der 42 Jahre Mitglied und 26 Chormeister des Vereines war, für den Verein in musikalischer Beziehung unendlich viel geleistet hat. Er war wohl das Muster eines Chormeisters. Unser Berichterstatter hat Herrn Schiffner nicht mehr gekannt, daher das Uebersehen seines Namens. Uebrigens waren auch unter den Nachfolgern Schiffners hervorragende auswärtige Gesangsvereine in Waidhofen a. d. Ybbs zu Gast. Ihre Annahme, daß sich seit Schiffner kein größerer Verein hier gezeigt hat, ist daher falsch.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 7. Dezember 1907 um 12 Uhr vormittags.



535 2 - 1

Konstante

250-350 HP. Wasserkraft

direkt an einer Bahnstation nächst Steyr, zu vermieten oder zu verkaufen. Anträge unter: „Billige Betriebskraft V. 3640“ an Haasenstein & Vogler, A-G. Wien I.

Per Nummer nur 20 Heller.

Bildestimmigste Unterhaltungs-Lektüre.

Allen Freunden gelegener und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir aufs wärmste unsere **Volksbücherei.** (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer.

Preis per Nummer nur 20 Heller.

Ausführl. Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der **Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.**

Wien I., Rumpfgasse 7.

Bestes österreichisches Familienblatt.

Künstlerische, dezente Illustrationen.

fein-humoristischer Text.

Erscheint wöchentlich.

Man abonniert bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern

Vierteljährig mit Francozusendung K. 2.—
Halbjährig K. 6.—
Jahreszahl K. 12.—

Probeummern gegen Einsendung von 20 H. Marken.

I. Waidhofner Spezial-Geschirrhandlung Heinr. Brandl

Unterer Stadtplatz 38

empfehlte sein großes, reichhaltiges Lager aller Arten Geschirre, wie

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Ton- und Gmundner-Geschirre

sowie

Email-, Guß-, Weißblech- und Zinn-Geschirre

Kaffee-, Thee- und Waschservie

Grösste Auswahl in Kaffee- und Teetassen, Kaffeetöpfen

Komplette Café-, Gasthaus- und Kücheneinrichtungen

zu billigsten Preisen.

Besonders mache aufmerksam auf

„Vesta Brand“

gegenwärtig das dauerhafteste und haltbarste Emailgeschirr (außen rotbraun, innen weiß) übertrifft an Haltbarkeit das bis jetzt bestens eingeführte grau emaillierte Secessions-Geschirr noch bei weitem. Nur dann echt, wenn jedes Stück die Aufschrift „Vesta Brand“ trägt.

Niederlage von

Tonöfen- u. Sparherdverkleidungen

aus der Tonwarenfabrik Sommerhuber in Steyr.

Anschließend erlaube ich mir noch für die bevorstehenden Weihnachten auf meinen im selben Hause befindlichen

Wiener-Bazar

gefälligst aufmerksam zu machen.

Billigste Einkaufsquelle in sämtlichen Galanterie-, Spiel- u. Korbwaren, Wirkwaren, Schuhen, Wäsche, Blousen, Schürzen etc. Christbaumschmuck und Christbaumkerzeln.

Besonders preiswert empfehle: Moderne Loden-schösse, diverse Farben, 3 fl. 80 kr., Flanell-Blousen von 90 kr. aufwärts, Samt-Blousen von 3 fl. 80 kr. aufwärts, Strümpfe von 20 kr. aufwärts, Pelz-Boas, 2 Meter lang, nur 5 fl. u. s. w. Weihnachts- und Neujahrskarten 15 Stück 1 K.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Zur Weihnachtszeit

empfiehlt

Früchtenbrot

(auf Bestellung in feinsten Qualität)

sowie

Gugelhupfe

und

Weihnachtsbäckerei

Eduard Pich

Bäckermeister, Obere Stadt Nr. 19.

Ferner sind Mehl, Gries und Hülsenfrüchte in besten Sorten zu haben.

Frische Prezhese stets vorrätig.

Fichtennadel-Salbe

Ist seit 40 Jahren bewährt als bestes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Frostbeulen, alte und neue Wunden, insbesondere gegen Brandwunden und Eiterungen u. s. w.

1 Tiegel 1 Krone.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Depot fürs Ybbstal

Apotheke des Herrn Moriz Paul
in Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonst bei der I. österr.-ung. Fichtennadel-Präparate-Fabrik Steinerhof
bei Kapfenberg. 411 26-10

Die beste Kaffewürze



Überall erhältlich



Niederlagen: Waidhofen: O. Fierz

Markte „Bauerntrost“
Aitbewährtes diätetisches Nahrungsmittel für Kinder, Schweine, Pferde u. Schutzmittel gegen Verdauungsstörungen, Fresslust, Rehl-, Sed- und Blähsucht u.
Geht nur in Kartons à 50, 80 und 100 h mit Marke „Bauerntrost“ und Firma: Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

N. Enghofer; Ampfetten: S. Sommer; C. Kroß Söhne; Hoaga u. Glinger; Eng: R. G. H.

53. Jahrgang.

53. Jahrgang.

Lesen = = Sie

die hochinteressante, reichhaltige und gediegene Wiener österreichische

Volks-Zeitung

Dieses altbewährte Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint in über 100.000 Exempl. und bringt täglich wichtige Neuigkeiten

unterhaltende u. belehrende Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schriftstellern, humoristische Skizzen und Plaudereien aus dem Militär- und Volksleben von Chiavacci, Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc. weiters die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Erfahrung u. Erfindung, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien.

täglich 2 spannende Romane, welche neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden.

Waren-, u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen, in Buchform, ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.



Ich bitte, verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen

Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge, Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

Vincenz Oblack k. u. k. Hof-Tuchlieferant
GRAZ, Murgasse 9.

BEEIDETE
PATENTANWÄLTE
Dipl. Chemiker DEFRITZ FUCHS
Ingenieur W. KORNFELD
Techn. Bureau 2460
Ingenieur A. HAMBURGER
Wien, VII. Siebensterngasse N° 1

I. Waidhofner

Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- u. Delikatessen-Handlung
J. WUCHSE

empfehl't zur Hauptsaison sein grosses, gut sortiertes Lager in:

Südfrüchten: Orangen, Mandarinen, Limonen, Rosinen, Zibeben, Weinbeeren, Kranzfeigen, Fälsfeigen, Caroben, Zwetschken, Mandeln, Krachmandeln, Paranüsse, Haselnüsse, Haselnußkerne, österreichische und französische Wallnüsse, Pignoli, Pistazen, Alexandriner-, Kalifat- und Königsdatteln, Malaga- und frische Almeria- trauben, Prünellen, Maroni, Kandierte Früchte, Aranzini und Cedri.

Würste: Echte Krakauer, ungarische, Veroneser, Mailänder, deutsche und Wiener Salami, Braunschweiger, Gottauer, Mortadella, Zungenwurst, Trüffelwurst, Gans- und Schweinsleberwurst, Vorarlberger Landjäger, echte Debreziner, Krainer- und Appetitwürste etc.

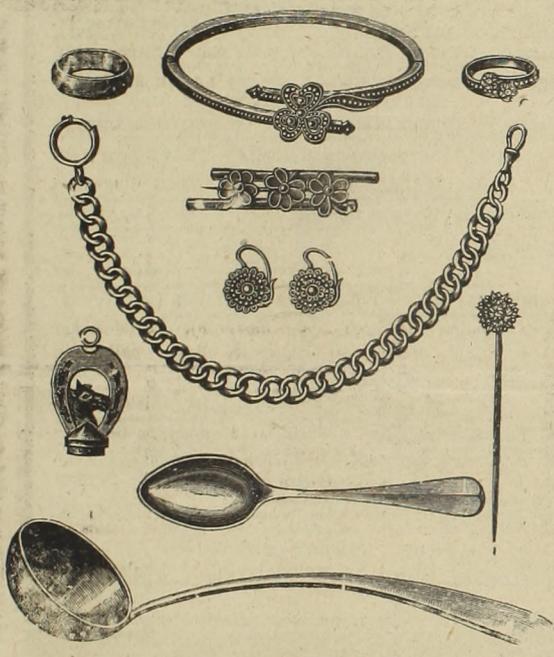
Fische: Geräucherten und marinierten Aal, Ostseehäring, Bismark-, Roll-, Bouillon- und Schottische Häringe, Aspickhäringe, Russen, in- und ausländische Sardinen mit und ohne Gräten, Sardellenschnitten, Seeforellen in Oel, Flußforellen in Butter, Krebschwänze in Salzwasser, Hummer, Thonfisch, Lachs, Anchovis, Appetit-Sild, Sprotten in Oel, Kieler Sprotten, Speckpicklinge, Lachshäringe geräuchert, Aspick und Kaviar.

Käse: Feinst Emmenthaler, Halbemmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Hypolit, Roquefort, Eidamer, Elischauer, Schwarzenberger, Mondseer, Waldegger, Hagenberger, Fromage de Brie, Imperial, Favorit, Gervais, Primsen, Parmesan und Olmützer Käseln.

Debreziner Paprika- und Thüringer Fleisch- oder Frühstück-Speck.

Alle Gattungen *In- und Ausländer Weine und Champagner, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-Konserven, Thee, Rum, Kognak, Liköre und Punsch-Essenz, Kompote, Marmeladen, Kanditen, Zuckerwaren, Kakao u. Schokoladen,* sowie *sämtliche Spezereiwaren* stets frisch zu haben.

Gegen vorherige Bestellung für die Feiertage: Feinstes milchgemästetes steirisches Geflügel ^{jeder Sor.e.}
En gros. Preisliste gratis und franko. En detail.



Passende Weihnachtsgeschenke zu haben bei

Johann Huber
Waidhofen a. d. Ybbs.

Gold-, Silber-Doublé- und Granat-Waren.
Neuester Schmuck.
Tafelgeräthe, Chinasilber.
Optische Waren.

Gürtler. Wäschevordruckerei. Graveur.
Bestellungen und Reparaturen prompt.
Putzmittel für alle Metallgegenstände.

Alle Metallgegenstände werden zum Vergolden, Versilbern, Vernickeln oder Bronzieren übernommen. 523 4-2

NÖTIG FÜR JEDERMANN:
BROCKHAUS' KLEINES LEXIKON
2 Bände.
Soeben erschienen.
24 M
Zu beziehen durch die Buchhandlung A. Herzog, Waidhofen a. Y.

Zur **Weihnachtszeit**

vormals **Fritz Blamoser** vormals
A. Lughofer

empfehl't seine sämtlichen neuen
Südfrüchte in schönster u. vorzügl. Qualität,
feinster Thee, Kuba-, Familien- und Jamaika-Rum
Ia Rum-Komposition.

Echte Wachskerzen und Stöckl, sowie Kompositionsware.
Für die Feiertage als Spezialität: Hochfeinst gebrannter Kaffee.
Frische Russen, Häringe, Schweizerkäse und Essiggurken.
Sämtliches in feinsten Qualität mit der Versicherung reellster Bedienung und billigsten Preisen.

Das schönste Weihnachtsgeschenk



Grammophon.
Nur echt, wenn mit Schutzmarke „Schreibender Engel“.
Platten in größter Auswahl.
Nadeln. 514 0-1
Alle unbrauchbare Grammophon-Platten werden um K 1.- retour gekauft.

J. Buchbauer
Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 13
nächst dem Stadtturm.
Grammophonbesitzer, die mir ihre Adresse bekanntgeben, erhalten monatlich Neuheitenliste in Platten gratis zugesandt.

Gegen geringe Monatsraten
Eugen Loeber, Dresden-N. für Deutschland, Aussig a. E. für Oesterreich.
Katalog 9 bei Angabe des gewünschten Artikels gratis

Coffon

Nervosität, welch ein Jammer. Oft schon beim Frühstund Zank und Streit. Durch Coffon beruhigte Nerven, Arbeitslust, Zufriedenheit.

Wohlschmeckend, bekömmlich und im Gebrauch billiger als Malzstee. Erhältlich bei Rudolf Fischmann, Karl Schönhafer und Michael Sommer in Waidhofen a. d. Ybbs.



2 K monatlich!

Vor Anschaffung eines Musikwerkes u. s. w. lokieren Sie auch unseren Illustrierten Katalog Nr. 800 gratis und frei per Postkarte.

Gegen **bequeme Teilzahlungen** von 2 K monatlich an liefern wir **Musikwerke** jeder Art, selbstspielend sowie zum Drehen, echte **Grammophone** und **Phonographen**, Automaten, alle Saiteninstrumente, wie: **Violinen**, Mandolinen, Gitarren, **Zithern** alles Systeme, Harmonikas etc.

Bial & Freund, Wien XIII/1

Für jeden Haushalt zu Weihnachten eine **SINGER** Nähmaschine ist das nützlichste Geschenk.



Die Läden, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden, sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

SINGER CO. Nähmaschinen Akt. Ges. Waidhofen an der Ybbs.

292 40-6 **Drei Gulden** kostet ein Postkistel brutto 5 Kg. schön sortierte **Abfall-Seife**: Veilchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Maiglöckchen, Pärsichblüte, Lilienmilch etc. Versand gegen Nachnahme durch **Bohemia-Parfümerie Bodenbach a. E., Weiher 25.**

In allen Ortschaften werden Agenten zum Vertriebe eines Massenartikels gegen hohe Provision engagiert. Offerte an Alexander Klein, Joseferring 16, Budapest. 459 10-8

Ueberetscher- und Kalterer-See-Weine

weiß und rot, gehaltvoll, mit angenehmem Aroma, als Appetit anregend sehr bekannt, offeriert unter Garantie für Echtheit und Haltbarkeit

F. Mayr

Weingüterbesitzer und Weinhändler in **Eppan bei Bozen.**

Platzvertreter gesucht.

517 10-2

Flügel, Pianino, Harmonium

alle Musik-Instrumente, Saiten und Bestandteile dazu,

Musikwerke, selbstspielend und drehbar, **Grammophon**, Platten, Nadeln

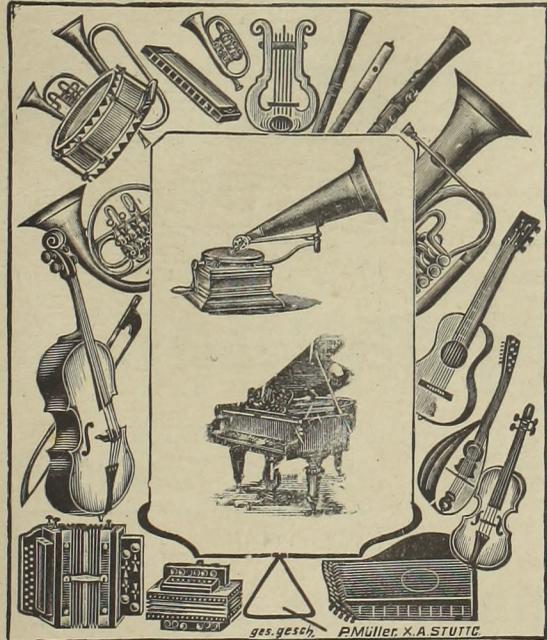
bei billigsten Preisen zu Kauf, Tausch und Miete.

Alle Reparaturen und Stimmen, auch auswärts unter Garantie billigster und gewissenhaftester Ausführung bei

Richard Lehmann

Klavermacher und gerichtl. beeideter Schätzmeister **Krems a. d. D., untere Landstr. 20/I.**

Bei werten Bedarf erbitte Postkarte. 503 0 3



Depots in den meisten Apotheken.

Herbanns Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 38 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! **Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Maut, Melk, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbanns Verstärker

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 33 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Verstopfung und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

506 12-3

Ärztliche Untersuchung gratis.



„Augenschutz“

Einziges **Brillen-Ambulatorium** auf rein wissenschaftl. Basis unter Leitung eines Augenarztes. Graben Nr. 17, Halbstock. **WIEN I** vis-à-vis der Oesterr. Sparkasse. Brillen und Zwicker von K 3 — aufwärts.

Ohne Preiserhöhung.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome. **Schweizerische Spielwerke** sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben, anerkannt die vollkommensten der Welt. **Spieldosen** Automaten, Spieluhr, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Vondschräbsten, Briefbeschwerer, Blumenwasen, Zigarrenetuis, Kinderfüßle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik** **J. H. Heller in Bern (Schweiz).** Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco. 509 4-2

Die passendsten **Weihnachtsgeschenke** für Herren und Knaben sind:

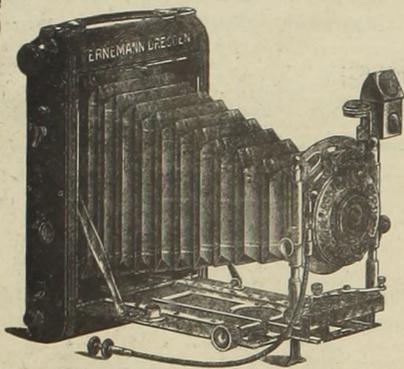
MACH'S Patent-Gesundheits-Hosenträger in hübschen Präsentkartons zu: 50, 75, 100, 120, 150, 175- Knaben: 27, 35, 50 Kreuzer, in allen besseren Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich direkt an die **Hosenträger-Fabrik FR. MACII, Brünn.** Hüte sich jeder vor mindereren Nachahmungen. Nur jene Träger sind von mir, in deren Schnallen die Worte **„Patent Mach“** eingepreßt sind. Ganz besonders empfehle ich den Seiden-Hosenträger zum Preise von fl 1.50 zu wählen.

521 4-2 **Musikalien** aller Art, neu und antiquarisch. Preislisten gratis und franco. Soeben erschienen: **Wr. Tanzalbum**, 32. Jahrgang, 14 Piecen (52 Seiten) K 2.— netto. Bezugsquelle für Weihnachtsgeschenke. **Musikverlag M. Krämer's Nfg. Wien IV/1, Rainerplatz 7.**

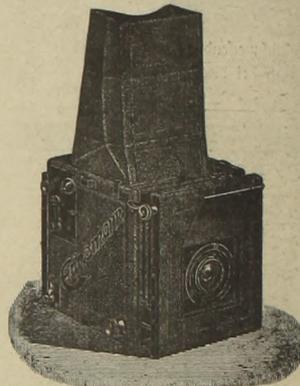
Ernemann Cameras

Hervorragende Neuheiten.

Erster Staatspreis!



Heag XIV.



Spiegelreflex.

Besonders beliebt:

Ernemann Bob Cameras, Ernemann Heag Cameras, Ernemann Globus Cameras,
Ernemann Klapp Cameras, Ernemann Stereo Umkehr Apparate, Ernemann Kinos,
Ernemann Vergrößerungs Apparate, Ernemann Projektions Apparate.

Ernemann Doppel Anastigmat F:6 und F:5,4.

Prachtkatalog Nr. 110 gratis.

Heinrich Ernemann A.-G. Dresden 113.

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Prachtvoll schöne feinste Tiroler 539 3-1
Christbaum - Aepfel
à fl. 10 per 100 kg. sowie alle anderen Sorten vorzüglicher Aepfel und Birnen versendet beliebiges Quantum zu sehr billigen Preisen das Obst- und Süßfrüchten-Export Geschäft
Karl Bergler, St. Pölten, Rathausplatz 18.
En gros und En detail. Telefon Nr. 45.
Als Weihnachts- und Neujahrsgeschenke offeriere: Reizend angepackte Obstkörbchen mit allerfeinsten Tafeläpfeln oder Birnen zu Preisen fl. 2 50, fl. 3 50, fl. 4 50, fl. 5 50 franco jeder Station. Um frühzeitige Bestellungen wird höflich erbeten.
Verfandt von Nüssen, Äpfeln, Feigen, Orangen, Lemoni, Rosinen etc.

Die Erhaltung eines gesunden
MAGENS
beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesuchtesten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der
Dr. Rosa's Balsam für den Magen
aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.
Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.
WARNUNG!
Hauptdepot: Apotheke des
B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten
„Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinsseite 203
Ecke der Nerudgasse.
Postversandt täglich.
1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K.
Per Post gegen Vorauszahlung von K 1.80 wird eine kleine Flasche, K 2.50 wird eine große Flasche, K 4.70 werden 2 große Flaschen, K 8.— werden 4 große Flaschen, K 12.— werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

502 3-3

Thomasmehl „Sternmarke“

der billigste und seit Jahrzehnten bewährteste Phosphorsäuredünger auf Wiesen, Weiden und Futterfeldern, erhöht die Erträge um das Doppelte bis Dreifache und verbessert die Qualität. Thomasmehl jetzt auf die rauhe Furche gestreut, ist für die Frühjahrssaaten von hervorragender Wirkung.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. BERLIN W.

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Rheumatismus- u. Asthmakranke erhalten unentgeltlich u. gern aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obig. Leiden geholfen wurde.
Hermann Baumgartl
Silberbach b. Graslitz i. B.
Nr. 397

Hans Hajek, Schneidermeister

Unterer Stadtplatz 19

Waidhofen a. d. Ybbs

Unterer Stadtplatz 19

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Herren-, Knaben- und Uniformkleidern

sowie

Damen-Jacken, Paletots, Mäntel und Kostüme.

Große Auswahl von

In- und Ausländerstoffen, Mode-Kammgarn und Cheviots, Grazer- und Tirolerloden.

Ferner führe ich ein großes Lager von fertigen Herren- und Knabenkleidern, wie Anzüge, Kostüme, Ueberzieher, Paletots, Ulster, Havelok, Wettermäntel und Krägen, Pelzsacco, Mode-Gilets etc. etc.

Damen-Jacken, Paletots, Kostüme etc. neu nach Wiener Mode zu den billigsten Preisen.

Franz Zekl

Lederhandlung

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8

Leder für Schuhmacher, Sattler und Riemer
und sämtliche Zugehör-Artikel und Werkzeuge.

Spezialität:

Leder-Gamaschen

für jeden Sport bei geschmackvoller und solider Ausführung in grosser Auswahl.

Leder-Manschetten!

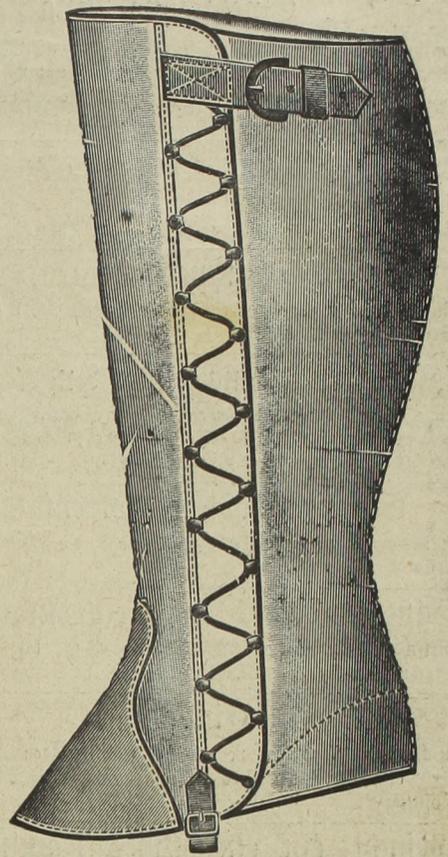
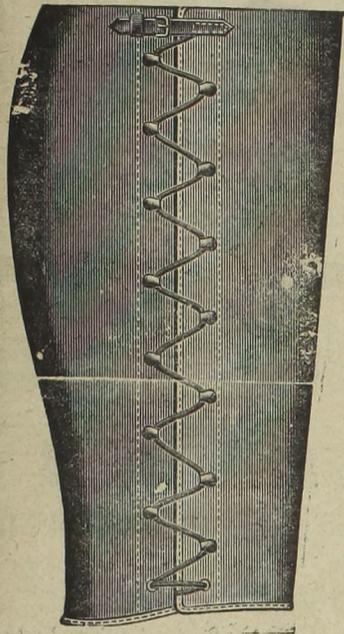
Schuh-Oberteile

358 0-1

anerkannt gut hergestellt, werden nach Mass verfertigt und halte auch reichsortiertes Lager!
Röhrentiefelschäfte, eingewalkte Halbtiefel und Vorfüsse etc. etc.
Lederriemen in verschiedenen Stärken, Eisengarnriemen, Schuhbüttl aus Kunstseide und Imitation in allen Modefarben, Gummiabsätze, Schuhhölzer, Schuhstrecker etc. etc.
Verkauf von verlässlich guten Lederkonservierungsmitteln, besonders zu empfehlen:

„Hubertus Leder-Oel“

früher Mars-Oel, unübertreffliches Schmiermittel für Schuhe, Pferdegeschirre, Treibriemen und sonstiges Lederzeug. — Rostschutzmittel für Waffen aller Art.



K. K.  PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a/Y.

Oberer Stadtplatz Nr. 33.

Zentrale:
Wien I. Wipplingerstrasse 28.

Aktienkapital: K 16,800.000.
Reservfonds: K 2,600.000.

Spareinlagen gegen Einlagebücher zu 4 1/2 Prozent.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einlage.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a.E.
ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints.
Borrätig à Stück 80 Seller in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ersatz für

Anker-Bain-Cypeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.
Verband täglich.

Wasserleitungsbau- und Installationsgeschäft, Brunneneinrichtung und Schachtbau

J. Hopferwieser

Äussere Wieden 14-16.

AMSTETTEN

Äussere Wieden 14-16.

Fassung von Quellen, Messungen, Ergiebigkeitsberechnungen, Vorarbeiten zu Wasserleitungsbauten.
Komplette Ausführung aller Wasserleitungen für Gemeinden, Villen, Wirtschaftshöfe.
Moderne Bäder, Closets, Pissoirs u. s. w.
Lieferung und Montage von Pumpen mit Handbetrieb, sowie für Benzinmotore und elektrischen Betrieb.

Spezialgeschäft für automatische Wasserversorgung (nur eigene Systeme), Ent- und Bewässerungs-Anlagen.
Brunnenbohrungen, Schlagbrunnen.
Installation und Lager aller Röhren. Isolation von Wasser- und Dampfleitungen, Rekonstruktion älterer Anlagen.

Kostenvoranschläge und Projektierungen über Verlangen.

Grosses Musterlager, Äussere Wieden 16.

Eine schöne Villa 319 0-7

in herrlicher Lage in Waidhofen a. d. Ybbs, stockhoch, in bestem Bauzustande, mit Balkon, großem Garten und Wiese, ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Gasthaus

mit größerem Betriebe wird ehebaldigst zu pachten gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 465 0-8

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer mit schöner Aussicht. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 525 0-2

Zur Ermittlung einer Angelegenheit

suche ich mit vertrauenswürdiger Person gegen gutes Honorar in Verbindung zu treten. Anträge unter „Loko Waidhofen“ sind an das Fremdenverkehrs-Bureau in Wozgen zu richten. 538 1-1

Ein prachtvoller Herrenstadtpelz

ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 534 1-1

Haus mit Geschäft oder größerer Landwirtschaft, eventuell mit Mühle oder Säge sofort zu kaufen gesucht. Anträge an M. Karl, Wien I, Sonnenseelgasse 21.

Einladung

zu der am 17. d. M. vormittags stattfindenden Versteigerung der Pollhammer'schen Bäckerei und Krämerei in Strohmart bei Göstling. 530 1-1

Gesucht ein einstöckiges Familienhaus mit 8-10 Zimmern, einem Garten, Bahnstation, im Werte von 10-12.000 fl. Zuschriften unter Chiffre „999“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 531 3-1

Heute Samstag den 7. Dezember 1907

findet in Ignaz Hackl's Gasthaus

ein 537 1-1

Knödelschmaus

statt, wozu Jedermann auf das freundlichste eingeladen wird.

Zither-Unterricht 540 3-1

schnell und gründlich, in und außer dem Hause, mäßiges Honorar. Durch Abholerung einiger Schüler mehrere Stunden frei.

Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadtpl. 26.

Erlaube mir dem P. T. Publikum von Zell a. d. Ybbs und Waidhofen zu dem am

10. Dezember 1907

in meinem Gasthause stattfindenden

Knödelball

die höflichste Einladung zu machen.

Hochachtungsvoll

Kilian und Rosa Jöhner

Gastwirt in Zell a. d. Ybbs.

542 1 1

Sehr geehrte Hausfrau!

Versäumen Sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

I. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

Technisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummienplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. — Schlecht passende Gebisse werden billigt umgest. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

M. L. Lotterhos

Tapezierer u. Möbelhandlung, Waidhofen a. d. Y.

Obere Stadt Nr. 1 21952-1

empfiehlt den P. T. Kunden von Waidhofen und Umgebung sein reichhaltiges Lager von fertigen Tischler- und Tapezierermöbeln, sowie Eisenmöbeln.

Komplette Heiratsausstattungen.

Übernahme von Zimmertapezieren, Aufmachen und Montieren von Vorhängen und Dekorationen, Umarbeitungen von Tapezierermöbeln und Matratzen in und außer Haus und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unüberhoffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei Fritz Blamoser, Kaufmann in Waidhofen a. d. Ybbs. 497 15 4

Frühstücks-Perle!

HUSTENDEN

Kindern und Erwachsenen

vorschreiben Aerzte mit bestem Erfolge

THYMOMEL SCILLAE

als ein schleimlösendes, schleimabsonderndes, den Krampfhusten milderndes und beruhigendes und die Atembeschwerden behebendes und deren Anzahl vermindern Mittel. — Hunderte von Aerzten haben schon ihre Gutachten über die überraschende prompte Wirkung des Thymomel Scillae bei Keuchhusten und anderen Arten des Krampfhustens abgegeben.

Bitte Ihren Arzt zu befragen.

1 Flasche K 2.20. Per Post franko bei Voraussendung von K 2.90. 3 Flaschen bei Voraussendung von K 7.—. 10 Flaschen bei Voraussendung von K 20.—.

Erzeugung und Hauptdepot in

B. FRAGNER'S APOTHEKE

k. k. Hoflieferanten

342 26-1

Prag-III., Nr. 203.

Erhältlich in den meisten Apotheken.

Achtung auf den Namen des Präparates, des Erzeugers und die Schutzmarke.



Versäumen Sie nicht

wenigstens einmal einen Versuch mit Adolf J. Tike's Kaiserkaffee-Zusatz zu machen. Sie werden sich sofort selbst überzeugen, daß derselbe tatsächlich den feinsten Geschmack die größte Farbekraft, sowie eine unerreichte Ausgiebigkeit besitzt, und mit Recht als das beste Kaffee-Surrogat bezeichnet wird.

Fabrik in Linz a. D.

In Weihnachtsgeschenken



finden Sie das passendste in größter Auswahl in nur guten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen im

Mode-, Manufaktur- und Konfektions-Geschäft

Alois Sträußlberger

Hoher Markt Nr. 4.